

Die Münzprägung Kurfürst Friedrichs des Weisen von Sachsen in Nürnberg

von
SINA WESTPHAL

In einem Brief vom 22. März 1523 warnte der kurfürstliche Rat Hans von der Planitz Kurfürst Friedrich den Weisen von Sachsen: *Anthonium Tucher ist etwas vast schwach und ungeschickt, als auch nicht wunder; dan es ein alt man ist. Ob E. cfl. G. etwas mit im handlung stunde, wehr meins underthenigen bedenkens nott, wue anders E. cf. G. daran gelegen, E. cfl. G. hirauf achtung zu geben, domit E. cfl. G. [...] nicht nochtheils erwachs.*¹

Hans von der Planitz deutet hier die Rolle an, die der Nürnberger Ratsherr und Vorderste Losunger² Anton Tucher für die Belange des Kurfürsten vor Ort spielte.³ Der Ratsherr stand mit dem Fürsten in *handlung*, er wickelte also Ge-

¹ Des kursächsischen Rathes Hans von der Planitz Berichte aus dem Reichsregiment in Nürnberg 1521–1523, hrsg. von ERNST WÜLKER/HANS VIRCK (Schriften der Königlich Sächsischen Kommission für Geschichte, Bd. 3), Leipzig 1899 [ND Hildesheim/New York 1979], S. 411.

² Aus den Einnehmern der Steuer (*Losung*) entwickelte sich gegen Ende des 14. Jahrhunderts das Losungsamts als zentrale reichsstädtische Finanzbehörde in Nürnberg. Während dem dritten Losunger, der aus den Reihen der Handwerker stammte, seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nur noch repräsentative Bedeutung zukam, gewannen die ersten beiden Losunger an Einfluss hinzu. Das bis dahin bedeutendste Amt der drei Obersten Hauptleute wurde personell mit dem der zwei Vordersten Losunger verschränkt. Der dritte Oberste Hauptmann rückte nach dem Tod eines Vordersten Losungers regelmäßig in dessen Amt nach. Diesen drei Ratsherren unterstanden alle Ämter der Reichsstadt. Sie wachten über die Heiltümer und Reichskleinodien und waren verantwortlich für Siegelamt und reichsstädtisches Archiv. Zusammen mit den Rechenherren bildeten sie das Kollegium der sieben älteren Herren (Septemvirat), das als Unterausschuss des Inneren Rates vor allem in Fragen der Außen- und Finanzpolitik Entscheidungsbefugnisse hatte. In besonders wichtigen Fragen aber konnten die Vordersten Losunger und der dritte Oberste Hauptmann auch als „Älterer Kleiner Geheimer Rat“ Entscheidungen ohne die anderen Septemviren treffen. RUDOLF ENDRES, Verfassung und Verfassungswirklichkeit in Nürnberg im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, in: Verwaltung und Politik in Städten Mitteleuropas. Beiträge zu Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit in altständischer Zeit, hrsg. von Wilfried Ehbrecht (Städteforschung, A 34), Köln/Weimar/Wien 1994, S. 207–219, insbesondere S. 209 f.

³ Zur Person Anton Tuchers vgl. ERNST MUMMENHOFF, Art. „Anton Tucher (um 1457–1524)“, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 38 (1894), S. 756–764. Zum Haushalt des Losungers: ULF DIRLMEIER, Alltag, materielle Kultur, Lebensgewohnheiten im Spiegel spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Abrechnungen, in: Mensch und Objekt im Mit-

schäfte mit ihm oder für ihn ab. Über die Art dieser Geschäfte verlautbarte Planitz allerdings nichts. Doch offenbart der Briefwechsel zwischen Friedrich dem Weisen und Anton Tucher, dass die kursächsische Münzprägung in Nürnberg, die von Tucher spätestens seit 1508 betreut wurde, ganz wesentlich dazu gehörte.⁴

Im Folgenden soll die Korrespondenz zwischen Tucher und Friedrich dem Weisen herangezogen werden, um die Organisation dieser Münzprägung in Nürnberg genauer zu untersuchen. Es stellt sich die Frage nach der Abwicklung der Silberlieferungen von Sachsen nach Nürnberg, nach der Arbeitsweise der drei Nürnberger Münzmeister Friedrichs des Weisen und schließlich nach der Bedeutung der in Nürnberg geprägten Münzen für den sächsischen Kurfürsten.

I. Die Silberlieferungen

Die Prägung sächsischer Münzen Friedrichs des Weisen in Nürnberg wurde durch das Einverständnis und die Kooperation des Rates der Reichsstadt legitimiert. Die organisatorische Umsetzung der Pläne des Kurfürsten oblag seinem Kämmerer Degenhardt Pfeffinger und Anton Tucher. Sie sorgten in Sachsen und Nürnberg für den Fortgang der Münzprägung. Zunächst musste die Lieferung des sächsischen Edelmetalls nach Nürnberg organisiert werden. Da die Wettiner ein Vorkaufsrecht für das in den sächsischen Gewerken geförderte Silber für sich in Anspruch nahmen und das Edelmetall so zu einem Preis kaufen konnten, der deutlich unter dem des Marktes lag, lohnte es sich kaum für Friedrich den Weisen, Silber auf den Nürnberger Messen zu erstehen.⁵ Anton Tucher hatte einen Münzmeister zu engagieren, der den anspruchsvollen Wünschen des Kurfürsten in Bezug auf

telalter und in der frühen Neuzeit. *Leben – Alltag – Kultur* (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. SB 568: Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Bd. 13), Wien 1990, S. 157-180.

⁴ Schon Paul Grotemeyer hatte 1970 eine Gesamtdarstellung der kursächsischen Münz- und Medaillenprägung in Nürnberg unter Berücksichtigung weiterer Quellen aus dem Staatsarchiv Weimar gefordert. Siehe PAUL GROTEMEYER, *Die Statthaltermedaillen des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen*, in: *Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst* 3/21 (1970), S. 143-166, hier S. 163, Anm. 1. Die Dissertation der Verfasserin „Ratsherren und Fürsten – Die Reichsstadt Nürnberg und das Reich um 1500“, in deren Rahmen diese Untersuchung entstanden ist, wird von Herrn Prof. Dr. Gerhard Fouquet (Kiel) betreut und von der Gerda Henkel Stiftung (Düsseldorf) gefördert. Herrn Fouquet gilt ebenso wie Herrn Hendrik Mäkeler, M.A. (Kiel) herzlicher Dank für Literaturhinweise und die kritische Durchsicht des Manuskriptes. Zu danken ist außerdem Herrn Dr. Wilhelm Hollstein (Dresden) und Herrn Arne Kirsch (Osnabrück) für die Bereitstellung der Abbildungen.

⁵ Dazu UWE SCHIRMER, *Kursächsische Staatsfinanzen (1456–1656). Strukturen – Verfassung – Funktionselemente* (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, Bd. 28), Stuttgart 2006, S. 353. Staatsarchiv Nürnberg (im Folgenden: StA Nürnberg), Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 62, fol. 143v.

den Stempelschnitt gewachsen sein sollte. Die Prüfung der Münzen wurde hingegen von Wardeinen⁶ in Sachsen durchgeführt.

Das Edelmetall ließ Friedrich der Weise in den Anfangsjahren der Nürnberger Prägungen über seinen Landrentmeister Hans von Leimbach nach Nürnberg transportieren, der diese Aufgabe zusammen mit seinem Nürnberger Kontaktmann Hans Unbehauen übernahm. Als Leimbach im Jahre 1513 starb, wurden Degenhardt Pfeffinger und Hans von Dolzig für die Landrentkammer zuständig,⁷ aber nicht die Lieferungen des kurfürstlichen Silbers nach Nürnberg. Diese wurden seit 1513 zu einem großen Teil von Mathes Melber besorgt, der ebenso wie Hans Unbehauen aus Nürnberg stammte.⁸

II. Hans Krug d. Ä. als Münzmeister Friedrichs des Weisen 1506/07–1509

In den Jahren von 1506 bis 1523 arbeiteten drei Münzmeister im Auftrag Friedrichs des Weisen in Nürnberg an der Prägung kursächsischer Münzen. Zwischen 1506 und 1509 war dies Hans Krug d. Ä. Der Goldschmied und Münzmeister genoss offenbar großes Ansehen innerhalb und außerhalb der Reichsstadt. Die überlegenen Fähigkeiten des Nürnberger Handwerkers werden ein Grund für Friedrich den Weisen gewesen sein, die Münzen nicht in Sachsen sondern in Nürnberg prägen zu lassen.⁹ Krug war 1484 in Nürnberg zum Meister ernannt worden und hatte zugleich das Bürgerrecht der Stadt erhalten.¹⁰ Schon 1489 war er damit beauftragt worden, zusammen mit Albrecht Dürer Trinkgefäße für den königlichen

⁶ Bei den Wardeinen handelt es sich um vom Münzherren unter anderem mit der Überwachung des Feingehalts der Gepräge beauftragte Amtsträger. Vgl. HUBERT EMMERIG, Glossar zu Münztechnik und Münzverwaltung in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Zum frühneuhochdeutschen Wortschatz in ausgewählten Quellen (14. bis 17. Jahrhundert) (Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, Bd. 55), Braunschweig 2006, S. 186.

⁷ Vgl. UWE SCHIRMER, Untersuchungen zur Herrschaftspraxis der Kurfürsten und Herzöge von Sachsen. Institutionen und Funktionseliten (1485–1513), in: Hochadelige Herrschaft im mitteldeutschen Raum (1200 bis 1600), hrsg. von Jörg Rogge/Uwe Schirmer (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, Bd. 23), Stuttgart 2003, S. 305–378, hier S. 366 f.

⁸ Anton Tuchers Haushaltsbuch (1507–17), hrsg. von WILHELM LOOSE (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, Bd. 34), Tübingen 1877, S. 138.

⁹ Noch 1522 äußerte Friedrich der Weise Zweifel an den Fähigkeiten seines sächsischen Münzmeisters: *Wir wern auch wol gemeynt gewest, die muntz hie im land zufertigen lassen, domit es dest mer in geheym plieben, so haben wir doch die sorge, dz unser muntzmeister mit der erhaben muntz nit umbgeen mogen.* Stadtarchiv Nürnberg (im Folgenden: StdA Nbg.), E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 30r.

¹⁰ Vgl. JOSEPH BAADER, Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnberg's, Nördlingen 1862, S. 20–22. Zur Zuverlässigkeit Baaders vgl. Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler im Zeitalter der Spätgotik und Renaissance, Bd. 1 (1449) 1474–1570, hrsg. von THEODOR HAMPE (Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Neuzeit NF, Bd. 11), Wien/Leipzig 1904, S. XVI.

Hof herzustellen.¹¹ Außerdem diente er der Stadt seit 1494 als Probierer, er prüfte also den Feingehalt des von Nürnberger Goldschmieden verarbeiteten Edelmetalls.¹² 1499 soll er mit Erlaubnis des Nürnberger Rates für den König von Ungarn Prägestempel gefertigt haben.¹³ Baader nennt ihn einen der berühmtesten Stempelschneider der Reichsstadt.¹⁴ Von 1503 bis 1504 übernahm er schließlich gemeinsam mit dem Münzmeister Ulrich Feuchter die Prägung reichsstädtischer Gold- und Silbermünzen,¹⁵ die er zwischen 1505 und 1508 alleine versah.¹⁶ Im Jahre 1505 wurde er außerdem mit der reichsstädtischen Münzschau beauftragt.¹⁷ Da der Kämmerer Friedrichs des Weisen, Degenhardt Pfeffinger, im Frühjahr 1506 bei Anton Tucher nach dem Lohn des Nürnberger Münzmeisters fragte, ist dieser überliefert. Krug beanspruchte pro feine Mark 18 β in Gold.¹⁸ Weil sich die Anzahl der aus der Mark auszuprägenden Münzen erhöhte, je geringer deren Wert war, erhielt der Münzmeister darüber hinaus einen gestaffelten Lohn. Für die Prägung von Hellern (500 pro Gulden) standen ihm 1 fl 1 ort je Mark zu. Für Pfennige (250 pro Gulden) erhielt er 1 fl und für 5-Schilling-Stücke (50 pro Gulden) nur noch 15 β pro Mark. Der Lohn sollte grundsätzlich in Goldmünzen ausgezahlt werden, was das Misstrauen des Münzmeisters gegenüber der Wertbeständigkeit des Silbergeldes erkennen lässt.¹⁹

Der unregelmäßige Prägeausstoß während eines Jahres, der in der zeitgenössischen Münzprägung üblich war, führte dazu, dass Nebentätigkeiten zwingend erforderlich waren, um dem Münzmeister ein ausreichendes Auskommen zu

¹¹ Nürnberger Ratsverlässe (wie Anm. 10), S. 56, Nr. 391.

¹² Ebd., S. 76 f., Nr. 515, Nr. 522.

¹³ Vgl. BAADER, Kunstgeschichte (wie Anm. 10), S. 20-22.

¹⁴ Ebd., S. 20-22.

¹⁵ Nürnberger Ratsverlässe (wie Anm. 10), S. 98, Nr. 672, S. 109, Nr. 736.

¹⁶ Vgl. ERNST SCHOLLER, Der Reichsstadt Nürnberg Geld- und Münzwesen in älterer und neuerer Zeit. Ein Beitrag zur reichsstädtischen Wirtschaftsgeschichte, Nürnberg 1916, S. 246 und S. 253.

¹⁷ Nürnberger Ratsverlässe (wie Anm. 10), S. 104 f., Nr. 716, Nr. 722.

¹⁸ Vgl. zu den Nominalrelationen ULF DIRLMEIER, Untersuchungen zu Einkommensverhältnissen und Lebenshaltungskosten in oberdeutschen Städten des Spätmittelalters (Mitte 14. bis Anfang 16. Jahrhundert) (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 1978:1), Heidelberg 1978, S. 580: „Für die 1. Hälfte des 16. Jh. sind Kursangaben in A. Tuchers Haushaltsbuch und in den von Kamann auszugsweise veröffentlichten Haushaltsabrechnungen zu ermitteln. Aus diesen Nachweisen ergibt sich folgende Kursentwicklung: [...] in den 1470er Jahren setzt sich die neue Guldenrechnung zu 252 d durch, die auch im 16. Jh. beibehalten wird (Rechnungsgulden), doch steigt der Goldgulden auf über 300 d.“ Siehe auch Anton Tuchers Haushaltsbuch (wie Anm. 8), S. 183: „Das haushaltbuch berechnet dem gewöhnlichen verkehr folgend den rheinischen goldgulden (landswährung) zumeist nach alter rechnung = 8 lb 12 d, einigemale 1516 und 1517 [...] = 8 lb 20 d. 1 lb = 30 silberpfennige. Die neue rechnung, lb novi [...] war die officielle rechnungsmünze des rathes z.b. in den stadtrechnungen. 1 lb n. = 240 neue heller = 120 silberpfennige. 1 fl = 2 lb n. 2 β = 8 lb alt 12 d [...]. Beide arten von lb waren bloße rechnungsmünzen [...]. Auch die schillinge (β) waren nur rechnungsmünze. 20 β = 1 rh. fl. 1 β = 12 heller.“

¹⁹ StdA Nürnberg, E 29 IV, Fasz. IV 3, fol. 16r f.

sichern. Es ist sicher kein Zufall, dass der Goldschmied Hans Krug, bevor er das Münzmeisteramt übernahm, zahlreiche städtische Aufgaben versah, die im Zusammenhang mit der Goldschmiedekunst sowie der Münzprägung standen. Zudem war er offensichtlich als Geldwechsler tätig, denn er wurde am 11. Oktober 1508 gerügt, dass *er von Sant Egidientag bis auff Sannt Michels müntz umb geld verwechsselt hab.*²⁰ Man verbot ihm daraufhin, als Wechsler tätig zu sein, solange er nicht selbst Silber ausmünzte. Noch ein Jahr zuvor hatten Anton Tucher und Anton Tetzl dem Kurfürsten mitgeteilt, die Stadt lasse Hans Krug nicht nur Gold, sondern auch Silber vermünzen. Friedrich dem Weisen gegenüber wurde betont, der Rat erlaube dies nur, da die Prägung von Goldmünzen für Hans Krug keinen ausreichenden Lohn erbringe, um *seine knecht unnd ehalten* bezahlen zu können.²¹ Die Münzknechte und Dienstboten seien pro Woche drei, vier oder sogar fünf Tage ohne Arbeit. Deswegen habe Krug den Rat *gepeten im zuvergonnen, in zeit solcher feyer silber zumunczen, auff das er sein knecht unnd ehalten one schaden mocht ob im halten.*²² In diesem Zusammenhang hoben Tucher und Tetzl hervor, der Rat habe davon kaum Nutzen, da er von Krug lediglich den Schlagschatz erhalte. 1507 betrug dieser jedoch immerhin 871 fl.²³

Neben der städtischen Münzprägung schlug Krug frühestens seit April 1506 Münzen nach Art der Schreckenberger für Friedrich von Sachsen.²⁴ Da sich nur wenige Briefe aus der Korrespondenz zwischen Friedrich dem Weisen und Anton Tucher für das Jahr 1507 erhalten haben, sind nähere Informationen über die Arbeit Krugs für den Kurfürsten jedoch erst für das Jahr 1508 bekannt. Im Oktober 1507 hatte Pfeffinger im Auftrag des Kurfürsten Anton Tucher und dem Nürnberger Rat gegenüber verlauten lassen, Friedrich der Weise beabsichtige *etlich tausent Mark silbers zuvermunczen*, und zwar nach *korn und auffzal* der von ihm im *kuerczverschiner jar* geprägten Schreckenberger. Diese wohl erstmals im Herbst 1507 geprägten Münzen haben sich erhalten (Abb. 1). Sie zeigen den Kurfürsten auf der Vorderseite barhäuptig, die Umschrift FRIDERICVS ELECTOR IMPERII QVE LOCVM TENENS GENERALIS ist links von den Kurshwertern und rechts vom sächsischen Wappen durchbrochen. Auf der Rückseite ist ein nimbiertes Adler mit Brustschild dargestellt. Die geteilte Jahreszahl befindet sich rechts und links neben dem Nimbus. Die Umschrift lautet: MAXI-

²⁰ Nürnberger Ratsverlässe (wie Anm. 10), S. 119, Nr. 792.

²¹ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 60, fol. 67v-68v.

²² Ebd.

²³ Vgl. CARL FRIEDRICH GEBERT, Geschichte der Münzstätte der Reichsstadt Nürnberg, Nürnberg 1890, S. 49.

²⁴ StdA Nürnberg, E 29 IV, Fasz. IV 3, fol. 16r f. Dieser Brief Tuchers, in dem er Pfeffinger über die Höhe des Münzmeisterlohnes informierte, ist auf den 12.4.1506 datiert. Tucher und Tetzl erwähnten in einem Brief an Friedrich den Weisen vom 7. Oktober 1507, der Kurfürst habe *kuerczverschiner jar ain silbrin muncz von Schreckenpergeren unnd anderen groschen* machen lassen. Siehe StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 60, fol. 67v-68v.

MILIANVS ROMANORVM REX SEMPER AVGVSTVS.²⁵ Der Verweis auf die Statthalterwürde, die Friedrich dem Weisen auf dem Reichstag zu Konstanz im August 1507 übertragen worden war, findet sich seit diesem Zeitpunkt bis zum Tod Maximilians I. auf den Münzen des Kurfürsten. Paul Grotemeyer hat in seinem Aufsatz über die „Statthaltermedaillen des Kurfürsten Friedrichs des Weisen von Sachsen“ diesen Münztyp zur Prägemedaille erklärt, von der seiner Ansicht nach „ganze Reihen [...] verschiedener Formate und über viele Jahre verteilt, entstanden“.²⁶ Friedrich der Weise prägte in dieser Zeit ohne Zweifel Schaumünzen, die ebenfalls in der Umschrift auf seine Statthalterwürde hinwiesen, doch der Großteil der in Nürnberg geprägten Stücke sollte als Kursmünzen in Umlauf gebracht werden: *Wir bedencken aber wu (sic!) ein gangkhaffte muntz mit den stempffeln soll gepregt werden, das sich das angesicht an der muntz, weyl es fast erhaben, vernutzen wurd.*²⁷

Aus dem Jahr 1507 sind noch zwei weitere Nominale bekannt. Es handelt sich dabei um silberne Achtelgulden, die mit dem gleichen Münzbild ausgeprägt wurden wie auch die Schreckenberger, sowie um Guldengroschen mit ähnlicher Umschrift, aber mit dem kursächsischen Wappen statt des Portraits auf der Vorderseite (Abb. 2).²⁸ Vermutlich stammten auch diese Münzen aus der Werkstatt Hans Krugs.

Im Mai 1508, etwas mehr als ein halbes Jahr nach der Vereinbarung Friedrichs des Weisen mit dem Nürnberger Rat über die kursächsische Münzprägung in der Reichsstadt, sandte Anton Tucher dem Kurfürsten die ersten neuen Münzen zur Ansicht. Krug hatte sie offensichtlich mit einem wenige Zeit zuvor gefertigten Münzstempel geprägt.²⁹ Bei diesen Stücken handelte es sich vermutlich um

²⁵ WILHELM ERNST TENTZEL, *Saxonia Numismatica oder Medaillen-Cabinet von Gedächtnismünzen und Schaupfennigen welche die Chur- und Fürsten der Ernestinischen Linie haben prägen und verfertigen lassen*, Bd. 3, Dresden/Frankfurt/Gotha 1714 [ND Berlin 1982], Tab. 1/III.

²⁶ GROTEMEYER, *Statthaltermedaillen* (wie Anm. 4), S. 143.

²⁷ Staatsarchiv Weimar (im Folgenden: StA Weimar), Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. U Pag. 94, L3, fol. 5r. Briefkonzept eines Schreibens des Kurfürsten an Anton Tucher vom 28. August 1513. Die Schaumünzenprägung erfolgte zeitgleich: Im Januar 1514 wurde Anton Tucher angewiesen, er solle darauf achten, *daz der (scil. die Münze) dem gemeyn mann nit gepreuchig noch ganckhaftig sein werd, angesehen das die zu waich und auß feinsilber gemacht muß werden, sunder allain zu einer ere und schunhait gehalten werd.* StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 1 (1), fol. 2r.

²⁸ WALTHER HAUPT, *Sächsische Münzkunde* (Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege, Bh. 10), Berlin 1978, Tf. 54, Nr. 9.

²⁹ StA Nbg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 61, fol. 148v f. *Daneben gnedigster herr, sende ich euren f.g. vir muntzschlag oder muster die mir von Hannßen Krug eurm f.g. zuuberschicken behendigt unnd unnter dem stampff, so ime durch eur f.g. zugraben angedingt, gestempfft sein.* [13.5.1508] Dazu auch RICHARD EHRENBERG, *Nachricht über Nürnberger Münz- und Medaillen-Prägungen im Auftrag Friedrichs des Weisen von Sachsen*, in: *Mitteilungen der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft* 8 (1889), S. 97-111, hier S. 97; GEORG HABICH, *Die deutschen Medailleure des XVI. Jahrhunderts*, Halle 1916, S. 8 f.; GROTEMEYER, *Statthaltermedaillen* (wie Anm. 4), S. 143-166, hier S. 147.

Schreckenberger oder Viertelgulden. Weil aber Friedrich von Sachsen in diesem Jahr seine Frisur geändert hatte, sein Haar jetzt nicht mehr offen (Abb. 1), sondern kürzer und eingehaubt trug, fragte Tucher an, ob auch das Münzbild entsprechend der neuen Mode angepasst werden sollte.³⁰ Dies geschah offensichtlich, denn es sind nur sehr wenige Stücke bekannt, die Friedrich den Weisen mit offenem Haar zeigen (Abb. 6).³¹ Es ist allerdings bemerkenswert, dass die Münzen, auf denen der Kurfürst mit seiner neuen Frisur dargestellt ist, ebenfalls die Jahresangabe 1507 tragen. Anscheinend sind keine Stücke bekannt, die mit der Jahreszahl 1508 ausgeprägt wurden. Wahrscheinlich schnitt Krug zwar neue Prägestempel, bekam jedoch Order, die Jahreszahl beizubehalten, um das Jahr der Übertragung der Statthalterwürde auch weiterhin kenntlich zu machen (Abb. 2).³²

Der Stempel für die im Frühjahr in Auftrag gegebenen neuen Münzen bereitete Hans Krug offenbar Schwierigkeiten. Tucher musste Friedrich dem Weisen im Mai 1508 mitteilen, der Münzmeister habe versucht, den Wünschen des Fürsten entsprechend *vier schilt an das tail des angesichts zu machen*.³³ Dies sei aber gescheitert, da es *fuglich und on abbrechen etlicher wort der uberschrift nit* glückte.³⁴ Deshalb hatte Krug vorerst Stempel geschnitten, auf denen die von Friedrich von Sachsen geforderten Wappen in der Umschrift fehlten. Erst in den Jahren 1512/1513 sollte es gelingen, den Wünschen des Kurfürsten entsprechend die vier kursächsischen Wappen in der Münzumschrift darzustellen (Abb. 10, 11). Möglicherweise als Ersatz entstanden zwischen 1507 und 1513 Guldengroschen sowie geringwertigere Münzen, die das Wappen des Kurfürsten von Sachsen statt seines Portraits auf der Vorderseite darstellen (Abb. 2, 3, 4, 9).

Außer Schreckenbergern und Guldengroschen wurden noch weitere Nominale ausgeprägt. Im Juli 1508 konnte Tucher dem Kurfürsten mitteilen, Krug habe schon 40 Mark Silber vermünzt, um hinzuzufügen, in einigen Tagen seien

³⁰ StA Nbg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 61, fol. 149r: *Doch stell ich zu eur f.g. gefallen das prech deß angesichts mit außgehengktem offem hare, als das stet oder eingehaubt, wie eur gnaden gewonhait ist zestellen*. Vgl. GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 145.

³¹ GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 146, Tf. I/7, S. 147.

³² Bei einigen erhaltenen Guldengroschen lässt sich zwar auf der Vorderseite die Jahreszahl 1507 zweifelsfrei erkennen, doch ist die Sieben aus einer Acht umgeändert worden. Dazu GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 164, Anm. 32. „Die Tatsache, dass die Stempel wirklich 1508 gefertigt wurden, geht aus der im Vs.-Stempel von 1508 auf 1507 veränderten Jahreszahl hervor. Krug hatte anfangs das Jahr 1508 als Jahr der Fertigung angebracht, während die Münze das Jahr 1507 als Datum des Beginns der Statthalterschaft tragen sollte.“

³³ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 61, fol. 148v-149v. Vgl. hier und im Folgenden ALBERT GÜMBEL, Der kursächsische Kämmerer Degenhardt Pfeffinger, der Begleiter Dürers auf der „Marter der zehntausend Christen“ (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 238), Straßburg 1926, S. 16, Anm. 18.

³⁴ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 61, fol. 148v-149v.

100 Mark zum Versand bereit.³⁵ Bei diesen Münzen handelte es sich um Achtelgulden (Abb. 3, 4, 5), die nur wenig später tatsächlich zu einigen Tausend nach Coburg geschickt wurden. Ohne Zweifel waren diese Stücke für den Umlauf gedacht.³⁶ Im August 1508 versandte man erneut Silbermünzen im Wert von beinahe 2.000 fl aus Nürnberg.³⁷ Im Oktober wurden weitere Achtelgulden im Wert von knapp 300 fl, im November im Wert von 900 fl vermünzt.³⁸

Die Kursmünzen hatte Hans Krug in den Jahren 1506 bis 1508, wie es scheint, ohne fremde Hilfe gefertigt. Dies änderte sich, als Friedrich der Weise Schaumünzen auf seine Statthalterwürde in Auftrag gab.³⁹ Die repräsentativen Gepräge sollten mit Unterstützung des Malers Lucas Cranach hergestellt werden. Der Kurfürst hatte dies wohl während seines Aufenthaltes in Nürnberg im Frühjahr 1508 angekündigt. Anton Tucher teilte Degenhardt Pfeffinger zumindest am 6. Juli mit, Cranach sei noch nicht in Nürnberg eingetroffen.⁴⁰ Der Vorderste Losunger habe jedoch mittlerweile mit Zustimmung des Rates ein Bild Friedrichs des Weisen, das sich in der Dominikanerkirche in Nürnberg befand, abnehmen lassen und Krug den Auftrag gegeben, nach diesem Vorbild einen Stempel für die Schaumünzen zu schneiden. Friedrich der Weise hatte augenscheinlich deutlich gemacht, dass es ihm mit dieser Prägung eilig war.⁴¹

Während die für den Umlauf bestimmten Silbermünzen aber in den folgenden Monaten zu Tausenden von Krug geprägt wurden, stockte die Vorbereitung der Medaillenprägungen, da der Stempelschnitt offensichtlich Schwierigkeiten bereitete.⁴² Anton Tucher tröstete Friedrich den Weisen und entschuldigte Krug damit, dieser habe *unmus und gescheft halben* die Stempel noch nicht verfertigen können.⁴³ Immerhin war Krug zeitgleich als Münzmeister des Rates tätig. So informierte der Nürnberger Wardein Endres Kaschauer den Rat im März 1508, Krug schulde dem Rat den Schlagschatz für die Ausprägung von 2.027 Mark 6 Lot

³⁵ Ebd., fol. 238r-239r. Vgl. hier und im Folgenden GÜMBEL, Degenhardt Pfeffinger (wie Anm. 33), S. 48-50.

³⁶ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 61, fol. 245r.

³⁷ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 62, fol. 39r-40r. Vgl. GÜMBEL, Degenhardt Pfeffinger (wie Anm. 33), S. 50.

³⁸ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 62, fol. 143r f., fol. 216r-217r. Vgl. GÜMBEL, Degenhardt Pfeffinger (wie Anm. 33), S. 51-54.

³⁹ Siehe GROTEMEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 29), S. 143.

⁴⁰ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 61, fol. 229r-230r. Vgl. hier und im Folgenden GÜMBEL, Degenhardt Pfeffinger (wie Anm. 33), S. 17, S. 47 f.

⁴¹ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 61, fol. 229r-230r.

⁴² StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 62, fol. 39r-40r. Vgl. hier und im Folgenden GÜMBEL, Degenhardt Pfeffinger (wie Anm. 33), S. 50 f.

⁴³ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 60, fol. 60v-61v.

Gold sowie 5.138 Mark 23 Lot Silber.⁴⁴ Diese Doppelbelastung führte Tucher dem Kurfürsten gegenüber auch später erneut als Entschuldigung für die Verzögerungen an.⁴⁵ Da im Oktober 1508 immer noch keine Fortschritte erzielt worden waren, ließ Tucher Krug Viertelgulden prägen, die zwar nicht mit einem neuen Stempel gemünzt wurden, dafür aber einen besonders hohen Feingehalt aufwiesen.⁴⁶ Dies hatte zur Folge, dass das Silber weicher war und das Prägebild somit stärker hervortrat. Ende November 1508 erhielt Tucher schließlich eine Stempelvorlage von Lucas Cranach zugesandt, mindestens ein halbes Jahr nach deren Ankündigung.⁴⁷ Wenngleich aber sowohl Tucher als auch Krug sich über die Qualität des Steinmodelles einig waren, gab es bei beiden Zweifel, ob das von Cranach ausgeführte hohe Relief tatsächlich umgesetzt werden könne.⁴⁸ Krug forderte für diesen Auftrag deshalb Zeit bis Lichtmess oder Fastnacht, also bis zum 2. oder 21. Februar 1509, und fügte hinzu, dass *die tag itzo kurz un[d] vinster* seien.⁴⁹ Die Arbeit könne also nicht so schnell voranschreiten wie im Sommer. Aufgrund der Schwierigkeit des Vorhabens schlug Tucher im Namen Krugs vor, die Schrötlinge zu gießen und erst dann nachzuprägen.⁵⁰ Dieser Kombination von Guss- und

⁴⁴ StA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 3, fol. 17r.

⁴⁵ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 62, fol. 143r f., fol. 216r-217r. Aus einem Brief Tuchers vom 7. Oktober 1508: *Zudem das auch von wegen meiner freund, ains erbern rats, die arbeit des munzens, darinn er aus verhinderung dises werks der stempfel ain zeitlang etwas verseumig gewest.* Aus einem Brief Tuchers vom 30. November 1508: *Wiewol gedachter Krugk seins ampts halben, wie mir zum tail bewust, mit arbeit und gescheften dermaßen belestigt, das ime gleichwol meins achtens beswerlich ist, verrer arbeit uf sich zu nemen, [...] hat er sich begeben, den stempfel, wie euer f.gn. begern, stet zuzurichten.* Vgl. GÜMBEL, Degenhardt Pfeffinger (wie Anm. 33), S. 51-54.

⁴⁶ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 62, fol. 143r f. Vgl. GÜMBEL, Degenhardt Pfeffinger (wie Anm. 33), fol. 51r-52r. Vermutlich verwandte er einen Stempel, mit dem auch einige Zeit später weitere Viertelgulden geprägt wurden (Abb. 6).

⁴⁷ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 62, fol. 216r-217r. Vgl. hier und im Folgenden GÜMBEL, Degenhardt Pfeffinger (wie Anm. 33), S. 53 f.

⁴⁸ Vgl. GROTEMAYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 145. Das hohe Relief war offenbar ein Charakteristikum der Cranach'schen Arbeit. Da er in den Anfangsjahren der kursächsischen Medaillenprägung mit der für dieses Unterfangen notwendigen Technik noch nicht vertraut war, kannte er vermutlich den flachen Modellschnitt noch nicht.

⁴⁹ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 62, fol. 216r-217r.

⁵⁰ Vgl. zu dieser Methode HERMANN MAUÉ, Die Dedikationsmedaille der Stadt Nürnberg für Kaiser Karl V. von 1521, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums und Berichte aus dem Forschungsinstitut für Realienkunde (1987), S. 227-244, hier S. 234 f.: „Ob Hans Krafft wirklich das Verfahren der vorgegossenen Schrötlinge erfunden hat [...] muß offen bleiben.“ Tatsächlich hatte bereits Krafts Vorgänger Hans Krug diese Methode Anton Tucher im Winter 1508 empfohlen. StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 62, fol. 216v: *so euer f. g. gemute stund, den stempfel in der tieffe zugraben, wie das uberschickt muster im stain anzaigt, so will, nach Krugs anzaigen, sich nit schicken die monncz, so damit gepregt werden soll, wie anders*

Prägetechnik stimmte der Kurfürst zu.⁵¹ Während die Schaumünzen also immer noch im Stadium der Planung begriffen waren, ließ Friedrich der Weise erneut Viertelgulden mit hohem Feingehalt (Abb. 6) und schwere Goldgulden prägen, von denen einer 2 fl galt (Abb. 7).⁵² Im Dezember wurden daraufhin 2.812 silberne Viertelgulden im Wert von 703 fl sowie 1.075 Doppelgulden ausgeliefert.⁵³

Obwohl sich Krug Zeit erbeten hatte, fragte der Kurfürst im Dezember 1508 erneut an, wie es um den Fortgang der Stempel nach der Vorlage Cranachs bestellt war.⁵⁴ Auf diese Anfrage hin erhielt der Kurfürst am 15. Dezember 1508 einen in Stein geschnittenen Musterstempel von Anton Tucher zugeschickt.⁵⁵ Anscheinend erwies sich das tiefgeschnittene Muster Cranachs jedoch für Krug als undurchführbar, denn im darauffolgenden Februar, als das Ende der Frist nahte, teilte Tucher mit, Krug werde die Münzstempel mit dem Bild Friedrichs des Weisen alsbald hergestellt haben, sofern er die von Lucas Cranach geschaffene neue Vorlage rasch erhalte.⁵⁶

Ob Krug in der folgenden Zeit noch dazu kam, die Schaumünzen nach dem Muster Cranachs zu fertigen, ist fraglich. Offensichtlich gab es Dissonanzen zwischen dem Rat und seinem Münzmeister. Zumindest wurde am 26. Februar 1509 beschlossen, Hans Krug solle sich spätestens bis zum 1. November desselben Jahres *mit ainem andern herren* versehen, bis dahin dürfe er noch zusammen mit zwei Knechten Pfennige und Groschen im Wert von 3.000 fl prägen.⁵⁷ Schon am 31. März 1509 wurde Konrad Ebner das Amt des städtischen Münzmeisters übertragen. Man legte allerdings Wert darauf, dass Ebner anders als Krug *mit dem ampt in der schau ganntz nichzit zu thun* hatte. Dem Rat scheint mithin an einer besseren Kontrolle des Münzmeisters gelegen gewesen zu sein, als sich diese durch

zuschlagen, sonder die platten zu aine yeden großen müssen zuvor gegossen und dan uff solchen guß allrerst gepregt werden.

⁵¹ Die überlieferten Gussmedaillen auf Friedrich den Weisen tragen allerdings sämtliche die Jahreszahl ,1507'. Vgl. GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 144 f., S. 147: „Da keines der Bildnisse der Gußmedaillen im Werk des Hans Krug eine Verwendung gefunden hat, kann von den Prägungen aus auch nichts weiter zur genaueren Datierung der Gußmedaillen beigetragen werden.“

⁵² StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 62, fol. 216r-217r. Vgl. GÜMBEL, Degenhardt Pfeffinger (wie Anm. 33), S. 53 f.

⁵³ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 1r-1v.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 5r-6r.

⁵⁷ Nürnberger Ratsverlässe (wie Anm. 10), S. 120 f., Nr. 800 f.: *Hannsen Krug ist zugeben und begönt, das er zwischen hie und Allerheiligentag mit zwaien knechten monntzen mög pfennig oder gröschlein, doch bis in 3000 f.* Baader bezog diese Textstelle aus den Ratsverlässen auf Friedrich den Weisen. Da der Rat gegenüber dem Münzmeister aber nur wenige Tage zuvor eine Beendigung des Dienstverhältnisses bis zum Allerheiligentag angekündigt hatte, scheint es sinnvoller, den Ratsverlass im Kontext der städtischen Münzprägung zu interpretieren. Vgl. BAADER, Kunstgeschichte (wie Anm. 10), S. 21: „Im Jahre 1509 prägte er (scil. Krug) noch Gröschlein und Pfennige im Betrage zu 3000 fl; er legte aber noch in demselben Jahre das Amt des Münzens, Probierens und der Schau nieder.“

den Münzmeister selbst gewährleisten ließ.⁵⁸ Augenscheinlich blieb Krug vorerst weiter im Auftrag des Kurfürsten beschäftigt. Noch im Frühjahr 1509 hatte ihn Friedrich der Weise angewiesen, Gussmedaillen zu fertigen.⁵⁹

Dieses Vorhaben stand nicht im Zusammenhang mit den im Winter 1508 in Auftrag gegebenen Medaillen, bei denen die Techniken des Gießens und Prägens kombiniert werden sollten. Da sich die Arbeit an diesen Medaillen trotz der Versicherungen des Münzmeisters immer weiter verzögerte, suchte Friedrich der Weise nach einer Alternative. Das Gießen von Medaillen war um 1500 in Italien weit verbreitet. Der kursächsische Kämmerer Degenhardt Pfeffinger hatte sich schon einige Jahre zuvor von dem italienischen Medailleur Adriano Fiorentino in einer Gussmedaille porträtieren lassen.⁶⁰ Sowohl der Kurfürst als auch sein Kämmerer hatten diese Art der Medaillenherstellung vermutlich während der Pilgerreise ins Heilige Land im Jahr 1493 kennengelernt.⁶¹ Der geglückte Versuch Pfeffingers mag den Anstoß für seinen kurfürstlichen Herrn gegeben haben, ebenfalls die Herstellung einer Gussmedaille zu erwägen. Deshalb schickte Friedrich der Weise zwei wohl in Sachsen gefertigte Gussmedaillen mit der Anweisung nach Nürnberg, bessere Stücke zu produzieren.⁶² Aus diesem Grund gab Anton Tucher am 6. April 1509 eine der Medaillen an Albrecht Dürer, die andere an Hans Krug. Offenbar erhoffte sich Krug einen hohen Lohn für die Arbeit, denn er ließ dem Kurfürsten über Anton Tucher übermitteln: *Wo ime die purd dises zumachen gegen gleicher Belohnung uffgelegt wurd, stunnd er in ungezweifelter Hoffnung, solche muster zuubersteigen und vil rainer und wercklicher zu machen.*⁶³ Ob er diesen Auftrag erhielt, ist nicht bekannt.⁶⁴ Ende September 1509 forderte Krug allerdings Anton Tucher über den im kurfürstlichen Dienst stehenden Goldschmied Paulssen Mullner auf, er möge Friedrich den Weisen bitten, ihm den Lohn für die Stempel und Münzeisen alsbald zu zahlen.⁶⁵ Es scheint so, als sei

⁵⁸ Nürnberger Ratsverlässe (wie Anm. 10), S. 121, Nr. 802.

⁵⁹ GROTEMEYER, Die Statthaltermedaillen des Kurfürsten Friedrich des Weisen von Sachsen (wie Anm. 4), S. 148.

⁶⁰ PAUL ARNOLD, Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen als Förderer der Medaillenkunst, in: *The Medal* 17 (1990), S. 4-9, hier S. 4; GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 147.

⁶¹ Zur Pilgerfahrt REINHOLD RÖHRICHT/HEINRICH MEISNER, Hans Hundts Rechnungsbuch (1493–1494), in: *NASG* 4 (1883), S. 37–100.

⁶² GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 148.

⁶³ Zitiert nach GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 148.

⁶⁴ Da allerdings nur wenige gegossene Statthaltermedaillen überliefert sind, vermutet Grotemeyer, dass weder in Sachsen noch in Nürnberg viele Stücke gefertigt worden sein können. Siehe GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 148.

⁶⁵ *StdA Nürnberg*, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 23r–24r. Dagegen BAADER, *Kunstgeschichte* (wie Anm. 10), S. 20–22. Baader berichtet von Münzen, die Krug 1509 im Auftrag des Kurfürsten geprägt haben soll: „Die andere [Münze] gab Tucher dem Hans Krug. Dieser erklärte, er wolle die Pfennige reiner und werklicher machen als die Muster seien. Von des Churfürsten Bildnissen machte er zwei Abdrücke in Blei. Für diesen machte Krug auch die Stempel zu den Silbergroschen, wovon 4 und 3 einen Rheinischen Gulden galten, dergleichen zu den Achtern, Vierern und Sechzehner Groschen und zu den Goldmünzen.“ Doch

Krug zu diesem Zeitpunkt bereits aus dem Dienst des Kurfürsten ausgeschieden gewesen.⁶⁶

III. Konrad Ebner als Münzmeister Friedrichs des Weisen

Die Stellung Krugs bei Friedrich dem Weisen übernahm daraufhin der neue städtische Münzmeister Konrad Ebner. Dies geschah allerdings erst Anfang März 1510, denn in den Ratsverlässen wurde am 1. März 1510 festgehalten, Ebner sei bereit, *dem herzogen die müntz ze machen, so sein g. dem alten Krug angedingt hab*, sofern er denselben Lohn erhalte wie Hans Krug d. Ä.⁶⁷ Zudem forderte Ebner die von Krug gefertigten Münzstempel, die sich in Anton Tuchers Gewahrsam befanden.⁶⁸ Nach vollendeter Arbeit wollte er die Prägestempel an den Vordersten Losunger zurückgeben.⁶⁹ Die Forderungen Ebners wurden offensichtlich erfüllt, denn am 30. September 1510 klagte Tucher in einem Brief an den Kurfürsten über die Unzulänglichkeiten des neuen Münzmeisters. Er begründete die Verzögerung der Münzprägung damit, Ebner sei ein *allt, lanckßam man*, dem die Arbeit nicht so leicht falle wie ehemals Hans Krug.⁷⁰ Die Klagen scheinen sich auf die Medail- lenprägung zu beziehen, denn Ebner war in den Monaten März bis Oktober 1510 in der Kursmünzprägung recht produktiv gewesen. Noch im Mai 1510 hatte Friedrich der Weise während eines Besuches in Nürnberg dem Vordersten Losunger eine Quittung über die Lieferung *etwovil silbers* zur Vermünzung ausgestellt.⁷¹ Ebner prägte also 1510 größere Mengen an Münzen, vermutlich wie zuvor Krug

da Baader seine Quelle wie gewöhnlich auch hier nicht nennt, sind diese Informationen in Übereinstimmung mit den Vorbehalten Hamps kritisch zu bewerten.

⁶⁶ Vgl. BAADER, Kunstgeschichte (wie Anm. 10), S. 20-22. Dieser gibt an, Krug sei mit der Zahlungsmoral des Kurfürsten für die von ihm geleistete Arbeit nicht zufrieden gewesen und habe deshalb den Dienst bei Friedrich dem Weisen quittiert.

⁶⁷ Nürnberger Ratsverlässe (wie Anm. 10), S. 121, Nr. 802, S. 126, Nr. 839. In den Ratsverlässen wird sowohl von einem ‚Conradt Eber‘ als auch von ‚Hannsen Eber‘ gesprochen. Grottemeyer übergeht dies kommentarlos. Es ist nicht auszuschließen, dass es sich bei den Genannten tatsächlich um zwei Personen handelte, die in diesem Fall vermutlich miteinander verwandt waren. Demnach wäre Konrad Ebner im März 1509 als Münzmeister in den Dienst der Stadt getreten, während Hans Ebner Anfang März 1510 die Arbeit Krugs bei Friedrich dem Weisen übernommen hätte. Vgl. GEBERT, Münzstätte (wie Anm. 23), S. 50 f. Siehe SCHOLLER, Der Reichsstadt Nürnberg Geld- und Münzwesen (wie Anm. 16), S. 246, S. 253. GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 151.

⁶⁸ Die Belegstelle ist allerdings mehrdeutig. Eine weitere Lesart wäre, dass sich die Stempel in den Händen Hans Krugs in Augsburg befanden. Vgl. Nürnberger Ratsverlässe (wie Anm. 10), S. 126, Nr. 839.

⁶⁹ Nürnberger Ratsverlässe (wie Anm. 10), S. 126, Nr. 839.

⁷⁰ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 27r f.

⁷¹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2a, fol. 1r f. Vermutlich hielt sich der Kurfürst einige Tage in Nürnberg auf. Tucher verzeichnete Folgendes in seinem Haushaltsbuch: *Item adi 30 maczo [1510] schenckt ich dem herzog Fridrig kurfürst etc. ein wintten von 40 jengen pro 4 fl. 3 ort, mee 2 polczladen mit 10 czilpolcz, 12 pfeil, 12 strell, gestet pei 10 fl., facit 15 fl.* Vgl. Anton Tuchers Haushaltsbuch (wie Anm. 8), S. 78.

Achtel-, Viertel-, und Halb- sowie Guldengroschen (Abb. 8).⁷² Infolgedessen konnte Tucher dem Kurfürsten Anfang September desselben Jahres neue Münzen im Wert von mehr als 652 fl nach Leipzig und Coburg senden. Ende des Monats folgten noch einmal 3.146 Guldengroschen (Abb. 9) und 444 dicke Gulden-groschen.⁷³ Letztere wiesen einen höheren Feingehalt auf, der mit 15 Lot beinahe den Wert reinen Silbers (16 Lot) erreichte. Ähnliche Münzen hatte zuvor schon Krug im Oktober und Dezember 1508 geprägt. Die erneute Prägung dieser Münzen mit hohem Feingehalt deutet darauf hin, dass Ebner ebenso wie zuvor Krug Schwierigkeiten mit der Herstellung von Prägemedailles hatte.⁷⁴ Die Guldengroschen dienten vorläufig als Ersatz für die stockende Medaillenprägung. Während es sich allerdings 1508 um Viertelgroschen gehandelt hatte, die Friedrich der Weise bei Krug in Auftrag gab, waren es diesmal Guldengroschen. Sie besaßen also den vierfachen Nominalwert und waren entsprechend repräsentativer.

IV. Hans Kraft als Münzmeister Friedrichs des Weisen 1510–1523

Aufgrund der Schwierigkeiten mit Ebner bat Tucher im Herbst 1510 den städtischen „Eisengraber“, die Arbeit Ebners fortzuführen. Dieser Stempelschneider namens Hans Kraft übernahm fortan die Prägung der sächsischen Münzen und Medaillen. Sie sollten nun zügig gefertigt werden. Schon vor dem 30. Oktober 1510 hatte der Vorderste Losunger das wahrscheinlich zuvor vergeblich von Krug und Ebner geforderte neue Muster Lucas Cranachs an Kraft übergeben, nach dessen Vorbild der Münzmeister einen Unterstempel mit dem Portrait des Kurfürsten fertigte.⁷⁵ Grottemeyer vermutet, das Relief dieses Prägestempels sei nicht besonders tief gewesen, da der neue Entwurf Cranachs dem Kurfürsten auf einer Birkenrinde zugesandt werden konnte.⁷⁶ Kraft härtete den Prägestempel zunächst nicht, da zuerst die Zustimmung des Kurfürsten sowie des Künstlers eingeholt werden sollte.

Hans Kraft beeilte sich im Herbst 1510, den noch ausstehenden Oberstempel zügig zu fertigen, der allerdings in der Herstellung auch weniger aufwändig war als der Unterstempel. Zugleich übersandte Tucher dem Kurfürsten Entwürfe des Stempelschneiders für weitere Prägeisen und erhielt im Gegenzug knapp 600

⁷² BAADER, *Kunstgeschichte* (wie Anm. 10), S. 20–22. Angeblich ließ Friedrich der Weise 1510 auch einige Münzstempel für die Guldengroschen in Augsburg fertigen.

⁷³ StA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 27r f.

⁷⁴ StA Nürnberg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 62, fol. 143r f. Vgl. GÜMBEL, *Degenhardt Pfeffinger* (wie Anm. 33), S. 51–53.

⁷⁵ StA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 27r f. Vgl. GROTEMEYER, *Statthaltermedaillen* (wie Anm. 4), S. 152.

⁷⁶ StA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 27r f. Dazu auch GROTEMEYER, *Statthaltermedaillen* (wie Anm. 4), S. 152.

Mark Silber für die Münzprägung von Friedrich dem Weisen.⁷⁷ Kraft war seinem Vorgänger Ebner hinsichtlich Geschwindigkeit und Kunstfertigkeit überlegen. Neben seiner Tätigkeit im Auftrag Friedrichs des Weisen behielt er das Amt des reichsstädtischen Stempelschneiders bis 1513 inne. Sein Nachfolger wurde Hans Krug d. J., der Sohn des vormaligen Münzmeisters Hans Krug d. Ä.⁷⁸

Bis Mitte Dezember 1510 hatte der Vorderste Losunger dem Kurfürsten 184 weitere Guldengroschen (Abb. 9) und 1.143 halbe Guldengroschen zu 14 1/2 Lot (Abb. 5) zugesandt. Außerdem war wiederum die Herstellung neuer Stempel in Planung. Die Muster erhielt der Kurfürst ebenfalls kurz vor Ende des Jahres. Tucher berichtete ihm um dieselbe Zeit, es befänden sich weiteres Silber im Wert von 1.000 fl sowie Gold im Wert von 300 fl in Nürnberg, das Kraft alsbald mit den neuen Münzeisen ausprägen wolle.⁷⁹ Ob das Gold schon dafür genutzt wurde, repräsentative Doppel- oder Dreifachgulden zu prägen, lässt sich nicht nachweisen. Es wurden aber immerhin Abschläge neuer Goldmünzen nach Sachsen geschickt.⁸⁰ Wahrscheinlich ist, dass Kraft erste Versuche unternahm, dem Muster Cranachs entsprechende Schaumünzen für den Kurfürsten herzustellen. Der Großteil des Edelmetalles wird jedoch vermutlich für die Kursmünzprägung verwendet worden sein. Erhaltene Medaillen aus den Jahren 1510 oder 1511 sind nicht bekannt.

Für die folgende Zeit gibt es nur spärliche Quellenbelege über die sächsische Münzprägung. Während Briefe des Kurfürsten und Anton Tuchers für die Jahre 1511–1512 weitgehend fehlen, haben sich Briefe Degenhardt Pfeffingers an Tucher erhalten, die ab 1513/1514 von den Briefbucheinträgen und Briefen Anton Tuchers ergänzt werden.⁸¹ Wenngleich es keine schriftlichen Belege gibt, ist davon auszugehen, dass im Frühjahr 1511, wie angekündigt, die Silber- und Goldmünzen im Wert von 1.300 fl ausgeprägt wurden. Ein Brief Degenhardt Pfeffingers vom 31. Oktober 1511 verweist zudem darauf, dass die Silberprägung augenscheinlich fortgeführt wurde.⁸² Hinsichtlich der Medaillenprägung erzielte der Münzmeister offenbar keine großen Fortschritte.⁸³ Laut Grottemeyer versuchte Kurfürst Fried-

⁷⁷ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 27r f. [Entwürfe]; E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 31r [Silber].

⁷⁸ Vgl. SCHOLLER, Der Reichsstadt Nürnberg Geld- und Münzwesen (wie Anm. 16), S. 246, S. 253.

⁷⁹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 31r.

⁸⁰ StA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. Aa: Finanzangelegenheiten, Nr. 2299, fol. 48r.

⁸¹ Siehe EHRENBERG, Nürnberger Münz- und Medaillen-Prägungen (wie Anm. 29), S. 98 f.

⁸² StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. III 16, fol. 1r. Brief Pfeffingers an Anton Tucher vom 31.10.1511: *Freuntlicher lieber er Anthoni. [...] Ich hoff dy silber, als ir wist, sein euch nun jungst von des Leiptzischen marckte außgang wol zukomen und uber antwort wurden [...].*

⁸³ Zumindest wartete auch Kraft im Herbst 1513 noch auf umsetzbare Stempelentwürfe von Lucas Cranach: *Der stempfel halb [...], dy von neuem sollten gemacht werden, die wellet beruhen lassen, dan mein gn. herr wil durch seiner g. maler maister Lux den form von*

rich aus diesem Grund im Jahr 1512 auf andere Weise Medaillen zu erhalten.⁸⁴ Er wandte sich anscheinend über Maximilian I. an dessen Stempelschneider Ulrich Ursenthaler. Der schnitt daraufhin für den Kurfürsten von Sachsen Münzstempel in Innsbruck und erhielt dafür 50 fl. Mit diesen Prägestempeln wurden silberne Medaillen im Wert von 2 fl geschlagen (Abb. 10).⁸⁵

Offenbar genügten aber auch diese Medaillen den Ansprüchen Friedrichs des Weisen nicht oder es war ihm nicht möglich, längerfristig den königlichen Medailleur in Anspruch zu nehmen. Auf jeden Fall wandte er sich spätestens 1513 wieder an Hans Kraft. Mitte August sandte Tucher vier Münzabschläge an den kurfürstlichen Hofe, davon waren zwei Probprägungen für Viertelgulden (Abb. 6, Abb. 8) und zwei Versuchsstücke für Dreifachgulden, die dem Wert dreier ungarischer Gulden entsprechen sollten, beide Nominale waren mit demselben Stempel geprägt worden, hatten also auch den gleichen Durchmesser⁸⁶ Die dreifachen Gulden waren offensichtlich zu Repräsentationszwecken gedacht. Ende August 1513 bedankte sich Friedrich der Weise bei Anton Tucher für die Übersendung der neuen Münzabschläge und fügte hinzu, diese gefielen ihm *fast (scil. sehr) wol*.⁸⁷ Da dem Kurfürsten nun aber das Relief der Vorderseite der Viertelgulden zu hoch erschien und er befürchtete, dass sich die Kursmünze deshalb rasch *vernutzen* würde, bat er darum, ein zweites Paar Stempel für die Silbermünzen zu schneiden und *wn verwart werden mocht, das sich das angesicht nicht hyn nutzt, so ist unns gefellig, das es also erhoet, wie an den yetzigen stempffeln. Mocht aber nit verwart werden, so sehen wir fur gut an, das dz angesicht etwas nyderer gemacht unnd doch das es erhaben sey*.⁸⁸ Ferner ersuchte Friedrich der Weise den Nürnberger Losunger darum, er möge ihm alsbald 10 der neugeprägten Gulden und 20 Viertelgulden zusenden. Er fügte jedoch hinzu, *wo es aber den eyssen schaden bringen sollt an der gulden müntz, so sollt ir kain groschen darmit machen*.⁸⁹ Etwa vier Wochen später erhielt Tucher erneute Anweisungen von Degenhart Pfeffinger.⁹⁰ Der Kämmerer bat darum, Tucher möge Kraft dazu anhal-

seiner f.g. angesicht, des gleichen des alles wie hoch und tieff ain iglichs sein sol, in ain stain schneiden lassen und euch dan dasselb zuschiken. StdA Nbg., E29 IV, Fasz. III 16, fol. 22r f.

⁸⁴ GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 152.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ StA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. U Pag. 94, L3, fol. 3r.

⁸⁷ StA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. U Pag. 94, L3, fol. 5r.

⁸⁸ StA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. U Pag. 94, L3, fol. 5r f.

⁸⁹ StA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. U Pag. 94, L3, fol. 5r f.

⁹⁰ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. III 16, fol. 21r f. Brief Pfeffingers an Anton Tucher vom 13. September 1513: [...] *Dan des Silberkauf und unser muntz halb itzt bey euch, hab ich auch zudank verstanden und ist meins gn. herrn gutlich gesynnen, ir wellet euch von seiner f.g. wegen bey Hansen Crafft bemuhen, wie euch vormals angezaigt, das solche muntz itzt in zukunfftigen Leiptzischen markt hirein komen mocht oder ye zum furderlichsten, so das sein kan. Und zu dem adler das ober eysen, damit diselb adler etwas erhobet, wie euch vormals geschriben, das wirt meinem gn. herrn sonders gefallen. [...] Der Stempfel halb, davon mein gn. her euch nagst geschriben, dy von neuem sollten gemacht werden, die wellet beruhen lassen, dan mein gn. herr wil durch seiner g. maler maister Lux den form von*

ten, die neu in Auftrag gegebenen Münzen beizeiten nach Leipzig zu senden und kündigte an, Lucas Cranach zu der Herstellung weiterer Prägestempel hinzuzuziehen.⁹¹ Hans Kraft arbeitete derweil an den neuen Stempeln für die Viertelgulden und die Dreifachgulden. Letztere waren offenbar schon vor dem 5. Oktober fertig.⁹² Als Lohn erhielt Kraft diesmal nicht nur einen Geldbetrag (40 fl), sondern zusätzlich ein *hofclaid* im Wert von 12 fl, was auf eine besondere Wertschätzung seiner Arbeit an diesen Goldmünzenstempeln schließen lässt. Am 18. Oktober kündigte Pfeffinger die Ankunft einer kleineren Menge Silber an, die der Münzmeister mit dem neuen Münzstempel ausprägen sollte, *darauf das angesicht nider ist dann auf der muntz, die ir s. f. g. in gold und silber neulich geschickt habt* (Abb. 12, Abb. 11).⁹³

Die Stempel für die Schaumünzen, bei denen Cranach erneut hatte assistieren sollen, entstanden offenbar deutlich vor Ende des Jahres. Die Medaillen wurden, wie schon jene des königlichen Stempelschneiders Ursenthaler, im Wert eines Doppelguldens ausgeprägt.⁹⁴ Bis zum 22. Dezember hatte Kraft 74 dieser Stücke gefertigt (Abb. 11). Dabei war ihm allerdings der Unterstempel mit dem Portrait des Kurfürsten zerbrochen.⁹⁵ Die Herstellung dieser Stempel erwies sich als äußerst komplex, denn wenngleich der Vorderste Losunger noch im Dezember 1513 nachfragte, ob ein neuer Prägestempel hergestellt werden solle, geschah dies erst im Juli des folgenden Jahres zusammen mit dem Nachfolgemodell eines weiteren zerbrochenen Eisens.⁹⁶ Anders als die im Herbst geprägten Viertelgulden sollten diese Doppelgulden groschen *dem gemeyn mann nit gepreuchig noch ganckhaftig sein [...], angesehen das die zu waich und auß feinsilber gemacht muß*

seiner f.g. angesicht, des gleichs des adler, wie hoch und tieff ain iglichs sein sol, in ain stain schneiden lassen. Und euch dan dasselb zuschicken. Und weiter dabei schreiben, wie es mit demselben neuen eisen gehalten werden sol. Was man auch folgent dem Kraft darumb thun sol, das sol kainen mangel haben. [...]. Vgl. dazu EHRENBERG, Nürnberger Münz- und Medaillen-Prägungen (wie Anm. 29), S. 99. Dieser wertete einige Briefe Pfeffingers aus und zitierte einen Teil dieses Briefes, allerdings ohne Quellenangaben. GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 154, zitiert nach Ehrenberg.

⁹¹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. III 16, fol. 21r f.

⁹² StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 1v.: *Item anno 1513 adi 5 Octobris dem Kraft bezalt von 2 par stempeln, so er iecz zu dem gold gemacht hat, dafur d[edi]t im facit 40ff. Mee fur ein hofclaid so im Pfeffinger verbayssen hat 12ff.*

⁹³ EHRENBERG, Nürnberger Münz- und Medaillen-Prägungen (wie Anm. 29), S. 99.

⁹⁴ StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 1v.: *Item auf Pfinczttag post Thome per Pfeffinger pot dem herzogen von 74 gulden der einer 2 ff gilt, damit das zerprochen untereysen dem Mates Melber eingeschlagen auf Leybcz.* Vgl. GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 144. Dieser stützt sich fast durchgehend auf die von Ehrenberg im 19. Jahrhundert transkribierten Textausschnitte, was gelegentlich zu Fehlinterpretationen führt, da Ehrenberg mehrere Lesefehler und Fehldatierungen unterliefen. So heißt es nicht „das zerprochen untereysen des malers Moller“, sondern „das zerprochen unteryssen dem Mates Melber.“ Melber unternahm in diesen Jahren den Transport der Münzen, des Silbers und auch der Stempel zum sächsischen Hof.

⁹⁵ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (I), fol. 1v.

⁹⁶ Vgl. GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 155; StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (I), fol. 1v, fol. 9v.

werden, sunder allain zu einer ere und schunhait gehalten werden.⁹⁷ Friedrich der Weise war also besorgt, seine wertvollen Münzen könnten in den Umlauf gelangen. Offenbar noch vor dem Versagen des Unterstempels waren weitere sieben Schaumünzen im Wert eines Guldens für den Kurfürsten geprägt worden. Außerdem wurden vier zusätzliche Guldengroschen in Auftrag gegeben, die mit einem der alten Münzeisen geschlagen werden sollten (Abb. 12).⁹⁸ Die Stempel wurden auch für die Prägung einfacher Guldengroschen verwendet.

Dass Anton Tucher 1513 konkret in die Organisation der Münz- und Medail- lenprägung eingebunden war, zeigen einige seiner Rechnungen aus diesem Jahr, in denen er das benötigte Feinsilber sorgfältig notierte. Eine der Rechnungen trägt den Titel: *1513 Ein rechnung, wie ein munzmaister ma[n]cherley golt zu sam rechen [...] sol*.⁹⁹ Außerdem ist ein Rechnungsbuch Tuchers über die Arbeiten Krafts für Friedrich den Weisen mit Einträgen aus den Jahren 1510, 1513, 1514, 1517, 1522 und 1523 erhalten.¹⁰⁰ Demnach bezahlte Anton Tucher im Auftrag des Kurfürsten am 14. Januar 1514 40 fl an Kraft *fur ein precheyßen zu silberem groschen, ie 3 fur 1 gulden*.¹⁰¹ Ob es sich dabei um Kursmünzen oder um feinhaltige Schaumünzen als Ersatz für die Doppelguldengroschen handelte, deren Prägung aufgrund des zerbrochenen Unterstempels stockte, muss dahingestellt bleiben. Anbei sandte der Vorderste Losunger dem Kurfürsten zwölf neu geprägte Drittelgulden *mit erhaben angesicht*.¹⁰² Möglicherweise war Kraft während der folgenden Monate mit diesen Münzen beschäftigt, denn den nächsten Auftrag erhielt er erst Anfang April. Der Kurfürst wollte Groschen zu $\frac{1}{7}$ fl in Nürnberg prägen lassen, also die sogenannten Schreckenberger (Abb. 1), die er auch mit seinem Bruder und Vetter in Sachsen prägte.¹⁰³ Für diese Schreckenberger war zwischen Frühjahr und Sommer ein neuer Prägestempel geschnitten worden. In größerem Maßstab sollte aber anscheinend die Prägung von Drittelgulden von statten gehen, denn Hans Kraft fertigte im Juli und September 1514 gleich zwei Paar Münzeisen für dieses Nominal: *Item anno 1514 adi [...] Settembris dem Kraft bezalt fur iij par stemffel, das erste czu groschen der drey einß gulden wird, wie das ander auß 19 July, das ander zu dem Annaperger groschen, das dritt mit dem furstlichen angesicht dafur sy alle bezalt 70 gulden*.¹⁰⁴ Insgesamt wurden also vier Paar Münzstempel in den Sommermonaten hergestellt: zwei für Drittelgulden, eines für

⁹⁷ StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 1 (1), fol. 2r.

⁹⁸ StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 1 (1), fol. 2r.

⁹⁹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 3, fol. 20r. Einige Rechnungen wurden auch schriftlich ausgeführt: *Item 1 marck goldß helt 18 karat 4 gren und helt 4 karat 4 gren silber das gild per 3 fl 17 ß 6 hl und das silber vi marck per 5 fl macht alß[o] 71 fl 19 ß [...]*. StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 3, fol. 25r.

¹⁰⁰ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 4.

¹⁰¹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 1r.

¹⁰² StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (1), fol. 4r.

¹⁰³ INGETRAUT LUDOLPHY, Friedrich der Weise. Kurfürst von Sachsen 1463–1525, Göttingen 1984, S. 284 f.

¹⁰⁴ StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 1r.

Schreckenberger beziehungsweise Annaberger und eines für die Münze *mit dem fürstlichen angesicht*. Bei letzterem dürfte es sich vermutlich um Stempel für Gulden- oder Doppelgulden-groschen gehandelt haben. Zumindest sandte Anton Tucher dem Kurfürsten Anfang September zwei Abschläge für Silbermünzen im Wert von jeweils 2 fl.¹⁰⁵ Im Kontext der Stempelherstellung kam es allerdings zu Unstimmigkeiten zwischen Tucher und Kraft. Letzterer forderte 50 fl für die beiden Münzstempel und lehnte das Angebot Tuchers ab, das sich auf 40 fl belief.¹⁰⁶ Erst im September kam es zur Einigung. Tucher bestätigte Degenhardt Pfeffinger, er werde sich an dessen Befehl halten und sich *mit Kraft vertragen*.¹⁰⁷ Ein Kompromiss wurde geschlossen: Kraft, der mittlerweile für die zwei genannten und ein drittes Eisen insgesamt 82 fl forderte, erhielt schließlich 70 fl, die Tucher ihm sogleich auszahlte.¹⁰⁸ Von dem neuen Eisen sandte der Vorderste Losunger dem Kurfürsten zudem einen Bleiabdruck zu.¹⁰⁹ Grottemeyer vermutet, dass mit den Medaillenprägungen des Sommers und Herbstes 1514 der Bedarf des Kurfürsten für die nächsten Jahre gedeckt war.¹¹⁰

In der Tat gibt es für die Jahre 1515 und 1516 keine Quellenbelege, die sich auf die Münz- oder Medaillenprägung beziehen. Erst für den Februar 1517 hat sich wieder ein Rechnungseintrag Tuchers erhalten, aus dem hervorgeht, dass der Kurfürst zumindest in jenem Jahr Münzen für den Umlauf in Nürnberg prägen ließ: *Item anno 1517 adi 20 Febrer bezalt dem Kraft fur 1 precheyßen zu Annaperger groschen, welchß eyßen ich sein c. f. gn. per ein poten zugesant, dafur dem Kraft 20 gulden* (Abb. 13).¹¹¹ Neben den Prägestempeln sandte Tucher auch fünf Silberabschläge nach Sachsen, für die sich Friedrich der Weise im März 1517 bedankte: *Als ir uns itzt auf unnsere negstes schreiben der neuen muntzeisen halbn, widerumb geschriben, haben wir sambt denselben eisen und funf neu silbren groschn, so ir uns darneben ubersandt habt, zu gnedigm gefallen empfangen und verlesen und dieselb eisen sind also gantz nach unserm willen und wie wir euch haben anzaigen lassen gemacht*.¹¹²

Im Juni desselben Jahres wird deutlich, dass Friedrich der Weise einen weiteren Münzmeister zur Unterstützung seiner Münz- und Medaillenprägung in Nürnberg engagiert hatte. Dieser beriet den Kurfürsten in Sachsen, indem er die von

¹⁰⁵ StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 1 (1), fol. 11v.

¹⁰⁶ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (I), fol. 10r. *Dem gemeiß Kraft kurzlich ein anders (scil. Münzeisen) machen werd, damit sant ime (scil. Friedrich dem Weisen) 1 par munczeyßen zu den syben groschen, das Kraft auf begern des hern gemacht hat, dafur er fodert 25 ff und noch 25 ff fur das verdige eyßen, were 50 ff. Dagegen ich ime 40 ff gepoten, das er nit gesettigt will sein, mir pey nachten bescheid davon zuschicken.*

¹⁰⁷ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (I), fol. 11v.

¹⁰⁸ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (I), fol. 11v. StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 1r.

¹⁰⁹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (I), fol. 11v.

¹¹⁰ Vgl. GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 155.

¹¹¹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 1r.

¹¹² StA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. U Pag. 94, L3, fol. 6r.

Anton Tucher zugesandten Mustermünzen und Münzstempel begutachtete. Möglicherweise hatte der sächsische Münzmeister schon in den Jahren zuvor die Münzen und Medaillen aus Nürnberg geprüft. Bei den im Juni an Friedrich den Weisen zugesandten sieben Groschen und zwei Paar Prägeeisen wurden in Sachsen jedenfalls Mängel festgestellt.¹¹³ Obwohl Kraft daraufhin Anton Tucher mitteilte, der Stempelschnitt könne nur schärfer ausgeprägt werden, wenn der Feingehalt der Münzen erhöht werde, ließ ihn der Vorderste Losunger neue Stempel und Probemünzen herstellen.¹¹⁴ Die deshalb neu gefertigten Münzstempel sandte Tucher dem Kurfürsten wenig später mit sieben neugeprägten Stücken zu.¹¹⁵ Da die Stempel in einer so geringen Zeit neu geschaffen werden konnten, handelte es sich wohl tatsächlich um Stempel für Münzen und nicht für Medaillen. Möglicherweise wurden damit aber keine Schreckenberger, sondern Viertelgulden ausgeprägt, von denen sich einige aus diesem Jahr erhalten haben. Sie weisen dasselbe Münzbild auf wie die zuvor geprägten Schreckenberger (Abb. 13).

Laut Grottemeyer sind für das Jahr 1518 erneut kursächsische Schaumünzen in sehr geringer Anzahl überliefert (Abb. 14).¹¹⁶ Ob diese jedoch in Nürnberg geprägt wurden, lässt sich anhand der Schriftquellen nicht nachweisen. Ebenso wenig ist zu belegen, ob in dieser Zeit Kursmünzen von Kraft geschlagen wurden. Erst ein Auftrag für Hans Kraft aus dem Jahr 1519 anlässlich der Königswahl in Frankfurt ist anhand des Briefwechsels belegbar. Friedrich der Weise übersandte Anton Tucher am 19. Mai 52 Mark Silber und äußerte den Wunsch, der Vorderste Losunger möge veranlassen, dass daraus die *grossen silbrin groschen, der einer zwen reinisch gulden gilt, darauf wir gekunterfeyt sind, zum furderlichsten gemünzt* würden.¹¹⁷ Es handelte sich dabei also um die repräsentative Silbermünze, die auch schon 1513, 1514 und 1518 geprägt worden waren (Abb. 11, Abb. 14).¹¹⁸ Desgleichen wurde Kraft beauftragt, dreißig bis vierzig Dickgulden zu prägen, von denen einer drei ungarischen Gulden entsprechen sollte, mit der Prägung dieses Nominals hatte der Münzmeister ebenfalls schon 1513 Erfahrung sammeln können.¹¹⁹ Friedrich bestellte mithin neben der größeren Anzahl silberner Medail-

¹¹³ StA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. Aa: Finanzangelegenheiten, Nr. 2300, fol. 20r-20v. StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 51r-52r.

¹¹⁴ StdA Nbg., E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 51r ff. StA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. Aa: Finanzangelegenheiten, Nr. 2300, fol. 20r-20v. *Pey dem (scil. Kraft) ich in unterichtung befunden erstlich, das an disen gemellten zway par eyßen mit fug aynig pesserung nit gemacht kann werden, zum anndern, so die groschein in irem wert an der aufzal nit so schwer und am korn oder gehallt pesser dargelegt wurden, so giengen die geprech dester scherpffer und pas an.*

¹¹⁵ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 53r f.

¹¹⁶ Vgl. GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 155.

¹¹⁷ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2a, fol. 21r. Diese Seitenzahl wurde doppelt vergeben. Vgl. den Brief vom 24. April 1519, StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2a, fol. 21r.

¹¹⁸ Vgl. GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 155.

¹¹⁹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2a, fol. 21r. Laut Grottemeyer sind diese Medaillen nicht erhalten. Er geht allerdings von silbernen Medaillen im Wert von jeweils 3 fl ung. aus, während die Schriftquellen vielmehr darauf hinweisen, dass es sich um goldene Medaillen

len auch goldene, die vermutlich für besondere Zwecke gedacht waren. Das Gold für die Dickgulden kam den Wünschen des Kurfürsten gemäß rechtzeitig in Nürnberg an, die Silberlieferung verzögerte sich allerdings. Friedrich der Weise schrieb daraufhin bedauernd am 7. Juni 1519, hätte er dies gewusst, hätte er den Vordersten Losunger gebeten, ihm Silber vorzustrecken, *domit die muntz furderlich gefertig und uns gein Franckfurten komen were*.¹²⁰ Degenhardt Pfeffinger unterstützte seinen Herrn, indem er Tucher ebenfalls in einem Brief vom 7. Juni dazu anhielt, den Münzmeister zur Eile aufzufordern.¹²¹ Augenscheinlich kam der Vorderste Losunger diesem Wunsch nach, denn in einem Schreiben vom 19. Juni bestätigte Pfeffinger den Erhalt 40 goldener Medaillen im Wert von 120 fl ung. sowie von 81 dicken Schaumünzen im Wert von 162 fl rh.¹²² Diese habe er Friedrich dem Weisen übersandt. Es sei der Wunsch des Kurfürsten, Tucher solle den noch zu verfertigenden Teil der Silbergroshen vorerst in Nürnberg behalten.¹²³

Erst im Jahre 1522 wird die Münzprägung im Briefwechsel zwischen Anton Tucher und Friedrich dem Weisen wieder erwähnt. Am 22. Mai übersandte der Kurfürst dem Vordersten Losunger 100 Mark Silber sowie einen Entwurf für einen neuen Münzstempel, der möglicherweise wie schon Jahre zuvor von Lucas Cranach gefertigt worden war.¹²⁴ Die neuen Münzen sollten augenscheinlich einen größeren Durchmesser haben, als es bislang üblich gewesen war, und *daz angesicht sol uf die eyne seiten der muntz und auf der andern seyte daz creutz mit der schrift, wie es uf daz pappir gerissenn seyn*.¹²⁵ Der Wert einer jeden Münze war auf 1 fl veranschlagt. Die Gepräge sollten *auf das veyntlichst gemacht sein* (Abb. 15) und nach der Fertigstellung bis auf weiteres in Nürnberg bleiben.¹²⁶ Zudem bat der Kurfürst Tucher, er möge dies möglichst geheim halten.¹²⁷ Die Geheimhaltung der neuen Münzen war Friedrich dem Weisen offenbar außergewöhnlich wichtig, denn er teilte dem Vordersten Losunger ferner mit, er sei versucht gewesen, die Gulden-

handelte. Ob sich diese überliefert haben, müsste also noch eruiert werden. Vgl. GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 155.

¹²⁰ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2a, fol. 26r.

¹²¹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. III 16, fol. 42r. Brief Pfeffingers an Tucher vom 7.6.1519: *Mein freuntlich dinst zuvor, ersamer, weiser, besunder guther freundt. [...] Des silbers halben hat mein gnedigster her im Leiptzischen ostermarcket vermacht und verordent, damit euch dy zubracht werden, meins versehens, dy werden euch numals zukomen sein. Der [gulden] munz halben bith ich freuntlich, ir wollet ye vleis haben unnd daran sein, damit sy furderlich gemacht und meinem gnedigsten hern gein Franckfurth geschickt und verordent werdenn. [...] Vgl. EHRENBERG, Nürnberger Münz- und Medaillen-Prägungen (wie Anm. 29), S. 101. Dieser datiert den vorliegenden Brief Pfeffingers fälschlicherweise auf das Jahr 1520.*

¹²² StdA Nürnberg, E29 VI, Nr. 35, fol. 2r. Dieses Schreiben wurde zusammen mit einem Brief Friedrichs von Sachsen vom 19. Juni 1519 an Anton Tucher geschickt; vgl. StdA Nürnberg, E29 VI, Nr. 35, fol. 1r.

¹²³ StdA Nürnberg, E29 VI, Nr. 35, fol. 2r.

¹²⁴ Vgl. dazu GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 29), S. 156.

¹²⁵ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 30r.

¹²⁶ Ebd.

¹²⁷ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 31r.

groschen in Sachsen prägen zu lassen. Die Sorge aber, sein dortiger Münzmeister würde mit der *erhaben muntz nit umbgeen mogen*, hätte ihn von diesem Vorhaben abgehalten.¹²⁸ Für die Geheimhaltung gab der Kurfürst in seinem Brief an Anton Tucher keine Gründe an, es lässt sich aber vermuten, dass das neue Design der Münze etwas damit zu tun hatte. Eine Neuerung wies die Umschrift auf, die Friedrich den Weisen erstmals seit 1507 nicht mehr als Statthalter bezeichnete, sondern nur noch als FRIDERICUS DUX SAXONIAE SANCTI ROMANI IMPERII ELECTOR. Ganz außergewöhnlich ist dagegen die Veränderung der Rückseite der kursächsischen Münzen: Sie war jetzt nicht mehr dem Reichsadler und dem Königstitel vorbehalten, sondern zeigte ein Kreuz mit der Devise VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM.

Damit bezog der Kurfürst von Sachsen, für alle ersichtlich, Stellung für Martin Luther und wandte sich gegen die Religionspolitik Karls V.¹²⁹ Die Devise ließ sich Friedrich der Weise seit dem Winter 1522 zusätzlich auch auf die Kleidung heften (VDMIAE).¹³⁰ Die Buchstaben CCNS, die mit *Crux Christi Nostra Salus* aufzulösen sind und die sich zwischen den Balken des Kreuzes befinden, verweisen auf die Jerusalemfahrt Friedrichs des Weisen, auf der er 1493 zum Ritter des Heiligen Grabes geschlagen worden war.¹³¹ Sie befanden sich schon seit 1517 auf den Münzen des Kurfürsten und ersetzten die Abkürzung IHS Maria (*Jesus Maria*).¹³²

Der Kurfürst stellte schon in seinem Brief vom 22. Mai 1522 weitere Silberlieferungen in Aussicht und bat Tucher, Kraft zur Eile anzuhalten.¹³³ Die Herstellung des neuen Stempels war aber offensichtlich recht komplex, denn es dauerte noch einen Monat, bis der Kurfürst einen Bleiabdruck erhielt.¹³⁴ Wenige Tage nach Erhalt der Musterstücke, am 26. Juni 1522, erklärte sich der Kurfürst mit den von Kraft geprägten neuen Münzen zufrieden. Er teilte Tucher mit, ihm gefalle beson-

¹²⁸ Ebd.

¹²⁹ Vgl. LUDOLPHY, Friedrich der Weise (wie Anm. 103), S. 26. Siehe auch DIETER STIEVERMANN, Sozial- und verfassungsgeschichtliche Voraussetzungen Martin Luthers und der Reformation – der landesherrliche Rat in Kursachsen, Kurmainz und Mansfeld, in: Martin Luther: Probleme seiner Zeit, hrsg. von Volker Press/Dieter Stievermann (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit, Bd. 16), Stuttgart 1986, S. 137-176. Friedrich der Weise unterstützte damit aber allein die Forderung Luthers, der Heiligen Schrift in der Kirche einen größeren Stellenwert zu verschaffen (*sola scriptura*). Es kann nicht als Stellungnahme zur reformatorischen Entwicklung als Ganzes gewertet werden. Zur „sola-Theologie“ Luthers vgl. OLAF MÖRKE, Die Reformation. Voraussetzungen und Durchsetzung (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 74), München 2005, S. 7 f.

¹³⁰ Vgl. LUDOLPHY, Friedrich der Weise (wie Anm. 103), S. 383.

¹³¹ Vgl. LUDOLPHY, Friedrich der Weise (wie Anm. 103), S. 352. Zur Pilgerfahrt auch RÖHRICHT/MEISNER, Rechnungsbuch (wie Anm. 61), S. 37-100.

¹³² Zur Frömmigkeit am kursächsischen Hof vor der Reformation vgl. GEORG BUCHWALD, Zur mittelalterlichen Frömmigkeit am Kursächsischen Hof kurz vor der Reformation, in: Archiv für Reformationsgeschichte 27 (1930), S. 62-110. Siehe auch LUDOLPHY, Friedrich der Weise (wie Anm. 103), S. 383.

¹³³ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 31r.

¹³⁴ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (II), fol. 3v.

ders gut, *das die platen am zcirck etwas schmeler, das die muntz dicker wurden were.*¹³⁵ Es sollte nun alle Mühe aufgewendet werden, damit *solche groschen ganghafftig würden unnd den halt haben, wie die gelt unnsrer bruder, vedter und wir uff Sand Annabergk und Schnebergk zu gulden schlaen lassen.*¹³⁶ Bei diesen neuen Münzen handelte es sich also dezidiert nicht um Medaillen, sondern um für den Umlauf bestimmte Kursmünzen (Abb. 15), mit denen propagandistisch die größtmögliche Wirkung erzielt werden konnte.¹³⁷ Schon in den früheren Jahren der Münzprägung war es Friedrich dem Weisen ein wichtiges Anliegen gewesen, auch oder vielleicht insbesondere ausnehmend kunstfertige Kursmünzen schlagen zu lassen, diesen Anspruch setzte er 1522 in fulminanter Weise um. Deutlich wird dies gerade auch daran, dass er einzelne Exemplare – wohl zu Repräsentationszwecken – vergolden ließ.¹³⁸ Ohne Zweifel als Schaumünze scheint freilich ein Gulden gedacht gewesen zu sein, den der Kurfürst im Juni 1522 fertigen ließ: *Item adi primo Julio [...] pracht er mir ein ganz gulden d der 14 ungerische gulden minus ein ort wigt, facit dißer d davon i gulden machlun facit alles 20 ff 14 ß 6 h.*¹³⁹

Der Kurfürst legte im Juni 1522 ferner sein Vorhaben dar, außer den Gulden-groschen erneut eine große Anzahl Schreckenberger in Nürnberg schlagen zu lassen. Münzbild und Umschrift dieser Schreckenberger waren fast identisch mit dem der Gulden-groschen. Die Münzen sollten *ganghafftig sein unnd den halt und wert haben, wie die Annaberger groschen, der auch sieben uff ein gulden gemuntzt sein* (Abb. 16).¹⁴⁰

Das zu diesem Zweck notwendige Muster übersandte er Tucher zusammen mit seinem Brief.¹⁴¹ Den Vordersten Losunger bat er, darüber mit Hans Kraft zu verhandeln, damit die Schreckenberger alsbald geprägt werden könnten. Der Versand einiger Silberabschläge dieses Nominals folgte zwei Wochen später (Abb. 16).¹⁴² Friedrich der Weise war indessen mit der Arbeit Krafts an den Stempeln für die Gulden-groschen noch nicht gänzlich zufrieden. Er teilte Tucher deshalb am 28. Juni 1522 seine Änderungswünsche mit und kündigte an, er werde dies mit ihm bald persönlich erörtern.¹⁴³ Am selben Tag hatte der Vorderste Losunger ebenfalls einen Brief an den Kurfürsten gesandt, der zwei der am 22. Mai in Auftrag gege-

¹³⁵ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 32r f.

¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ Dies widerspricht der Annahme Grotmeyers, der diese Gulden-groschen für Medaillen hielt. Dabei stützte er sich im Wesentlichen nur auf Quellausschnitte bei EHRENBERG, Nürnberger Münz- und Medaillen-Prägungen (wie Anm. 29), S. 103. Vgl. GROTEMEYER, Statthaltermedaillen (wie Anm. 4), S. 156.

¹³⁸ StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 4r.

¹³⁹ StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 4r.

¹⁴⁰ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 32r f.

¹⁴¹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (II), fol. 4r. Das Muster selbst ist nicht überliefert.

¹⁴² StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 4r.

¹⁴³ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 33r, fol. 34r: *Das Kreuz sollte etwas erhaben sein, wie an dem überschickten muster, und das die zcirge auch nit in die jar zcalh gemacht sonder dz die platten neben der schriftt glat were.*

benen Gulden Groschen enthielt. Die Münzen sollten 2 *lot 1 gren* wiegen und aus *lauter Schnepperger silber* sein (Abb. 15).¹⁴⁴ Es ist anzunehmen, dass Kraft alsbald nach der Begutachtung der Gulden Groschen durch den Kurfürsten und dessen Münzmeister begonnen hat, die im Mai an Tucher gesandten 100 Mark Silber auszumünzen.¹⁴⁵ Aber auch der Fortgang der Schreckenbergerprägung war nicht völlig reibungslos. So musste Tucher in seinem Rechnungsbuch am 15. Juli notieren, Kraft habe ihm *8 Schreckenperger mit des hern eyßen geprecht, send nit wol angegangen, die hab ich ie wider geben*.¹⁴⁶ Das Einschmelzen von 8 Schreckenbergern war allerdings vom Aufwand her gering gegen den Rückschlag, den Hans Kraft Mitte August erlebte: *Item adi 18 Augusto sant er mir par pey seinem sun 910 Schreckperger die hallten nach des wardein prob 12 lot 2 gren 1 d und an die aufczal 54 1/4 an die mark – wider zerprochen*.¹⁴⁷ Die neu geprägten Schreckenberger wurden in diesen Monaten ständig, vermutlich von Nürnberger Wardeinen, geprüft. Die geschah anscheinend häufiger als in den Jahren zuvor. Gewöhnlich hatten sie einen Feingehalt von etwas mehr als 13 Lot. Die wieder eingeschmolzenen Schreckenberger waren also um ein ganzes Lot zu gering ausgeprägt worden. Anton Tucher war sich offenbar über die Haltung des Kurfürsten in dieser Frage sicher und ließ deshalb, ohne weitere Rücksprache mit seinem Herrn, die Münzen wieder in den Tiegel werfen. Vermutlich auch um diesen Rückstand wieder auszugleichen, arbeitete Hans Kraft in den nächsten Wochen emsig weiter. Am 30 August erhielt Tucher 500 Schreckenberger, am 16. September 1.492 und am 17. Oktober 2.030 Exemplare.¹⁴⁸ Die Arbeit ging Friedrich dem Weisen aber dessen ungeachtet zu langsam voran, denn er bat Tucher am 22. Oktober, für eine Beschleunigung der Münzprägung zu sorgen.¹⁴⁹ Ob er sich damit auf die Gulden Groschen oder die Schreckenberger bezog, geht aus den Schriftquellen nicht hervor, aber da bis zum 19. Oktober erst 567 Gulden Groschen geprägt worden waren, liegt es nahe zu vermuten, dass der Kurfürst mit dem Prägtempo dieser Münzen unzufrieden war.¹⁵⁰

Zwei Monate später hatte Hans Kraft immerhin Silber im Wert von 600 fl in Schreckenbergern ausgemünzt. Es handelte sich also um 4.200 Münzen (Abb. 16). Als Ursache für die Verzögerungen gab Anton Tucher eine Krankheit des Hand-

¹⁴⁴ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (II), fol. 4r.

¹⁴⁵ Reichstagsakten, Jüngere Reihe 3 (1963), S. 599-601, Nr. 105, S. 813-815, Nr. 157, S. 842f., Nr. 176. Im November 1522 wurden ein sächsischer Münzmeister sowie ein Wardein nach Nürnberg gesandt. Anlass war ein Gutachten, das diese im Kontext des Nürnberger Reichstages neben anderen Münzmeistern und Wardeinen zur Vereinheitlichung des Münzwesens im Reich erstellen sollten. Ob sich der Münzmeister während seiner Anwesenheit in Nürnberg auch mit den dort geprägten kursächsischen Münzen befasste, ist unbekannt.

¹⁴⁶ StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 4r.

¹⁴⁷ StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 4v.

¹⁴⁸ StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 5r f.

¹⁴⁹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 36r.

¹⁵⁰ StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 5v.

werkers an, die sich aber, wie er den Kurfürsten vertröstete, schon gebessert hätte. Tucher betonte außerdem die stetigen Fortschritte Krafts und stellte in Aussicht, er werde bis Weihnachten eine *gutte anczal* der Münzen für den Versand nach Sachsen in seiner Obhut haben und bat Friedrich den Weisen erneut um Geld.¹⁵¹ Immerhin war noch der Rest der 100 Mark von Kraft auszuräumen. Trotz der Bitte um Langmut wandte sich der Kurfürst von Sachsen nur wenige Tage später, am 14. Dezember 1522, erneut an Tucher und bekräftigte seine Forderung nach zügiger Ausprägung des restlichen Silbers. Zugleich kündigte er an, er bereite die Lieferung weiterer 200 Mark Silber nach Nürnberg vor, aus denen gleichfalls Schreckenberger geprägt werden sollten (Abb. 16).¹⁵² Diesen Brief erhielt der Vorderste Losunger allerdings nicht, bevor er am 22. Dezember ein Schreiben an Friedrich den Weisen verfasst hatte. In ihm verkündete er die Vermünzung des restlichen Silbers, es waren noch etwa 50 Mark.¹⁵³ Zugleich schlug Tucher im Interesse des Kurfürsten vor, Nachforschungen anzustellen, ob es in Sachsen nicht einen Münzmeister gebe, der die Dienste Krafts übernehmen könne, da dieser *so lancksam mit der arbet* umgehe.¹⁵⁴ Am 29. Dezember konnte Tucher verkünden, er habe inzwischen Münzen im Wert von 1.600 fl in Verwahrung. Es handelte sich dabei sowohl um Schreckenberger als auch um Guldengroschen.¹⁵⁵ Möglicherweise waren damit aber auch andere Nominale gemeint, etwa repräsentative doppelte Goldgulden und Viertelgulden, die für das Jahr 1522 nicht schriftlich belegt, aber als Gepräge erhalten sind (Abb. 17).¹⁵⁶

Trotz der großen Menge an Münzen, die Anton Tucher im Dezember 1522 bei sich in Nürnberg verwahrte, hatte Hans Kraft noch immer nicht alles Silber vermünzt. Wohl auch aus diesem Grund teilte der Vorderste Losunger dem Kurfürsten mit, er habe dessen Wunsch, noch weitere 200 Mark in Nürnberg zu vermünzen, zur Kenntnis genommen. Kraft fordere jedoch nunmehr einen höheren Lohn mit der Begründung, die Münzprägung sei *ein schwere arbayt*, die der Münzmeister *mer auß unnterthenigkeit dann ainicher erspriesslicher gewynnlicher belenung* für den Kurfürsten leiste.¹⁵⁷ Die Entscheidung Friedrichs des Weisen in dieser Angelegenheit folgte nur eine Woche später. Er lehnte es ab, Hans Kraft einen höheren Lohn zu zahlen, und kündigte an, er werde sich in Sachsen um Ersatz bemühen. Er habe seinem sächsischen Münzmeister schon befohlen, *etlich pfennyng, der vierzehen ainen gulden gelden sollen, zu muntzen. Dar zu wir ainen*

¹⁵¹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 77r f.

¹⁵² StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 40r f.

¹⁵³ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 78r f. Vgl. Planitz Berichte (wie Anm. 1), S. 285. Planitz übersandte dem Kurfürsten am 26. Dezember 1522 einen Brief von Tucher. Vgl. den mutmaßlichen Anhang dieses Briefes, StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 74r.

¹⁵⁴ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (II), fol. 5v; E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 74r, fol. 78r f.

¹⁵⁵ Sollten es nur Schreckenberger gewesen sein, handelte es sich um eine Zahl von 11.200 Münzen.

¹⁵⁶ TENTZEL, Saxonica Numismatica (wie Anm. 25), Tab. 3/VII.

¹⁵⁷ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 79r f.

*goltschmid haben stempfel machen lassen.*¹⁵⁸ Trotz dieser Entwicklung schickte er Tucher auch weiterhin die neuen, in Sachsen geprägten Münzen zur Begutachtung nach Nürnberg. Es stand aber noch die Lieferung der letzten von Kraft geprägten Münzen aus. Im Januar hatten Tucher und Kraft noch Münzen im Wert von 1.666 fl bzw. 560 fl in Verwahrung.¹⁵⁹ Eine diesbezügliche Quittung erhielt Friedrich der Weise am 26. Januar 1523.¹⁶⁰ Die Münzen sollten aber vorerst in Nürnberg bleiben. Der Kurfürst teilte Anton Tucher mit, er wolle die Stücke *sambt anderer* nutzen, sobald er *hinauskeme*.¹⁶¹ Das in Nürnberg geprägte Geld wollte Friedrich der Weise also dort für seinen Eigenbedarf verbrauchen. Er sah es demgemäß als sein Eigentum an.¹⁶² Vermutlich hat er sich auch in den Jahren zuvor, während seiner vielen Reisen nach Nürnberg gelegentlich auf diese Weise des dort geprägten Geldes bedient. Im Februar lagerte demgemäß immer noch eine große Anzahl an Schreckenbergern bei Anton Tucher in Nürnberg: *Item darnach hab ich noch 6 post hie als hernach stet: primo adi 16 Settembris 1.492 Annaperger, mee adi 17. Octobris 2.030, mee adi 23 Novembris 2.800, mee adi 24 Deczembris 3.580, mee adi 20 Jener 2.121, mee adi 30 Jener 2.063 - Summa die hieigen 6 post 14.086 Annaperger. Summa aller Annaperger groschen thun 15.208 Annaperger.*¹⁶³ Dagegen waren nur noch 317 Guldengroschen in Nürnberg vorhanden.¹⁶⁴ In einem erneuten Schreiben bat der Kurfürst darum, Tucher möge die Münzen vorerst in seiner Obhut behalten.¹⁶⁵

Im April desselben Jahres kam es allerdings noch zu einer bemerkenswerten Begebenheit. Am 10. April 1523 teilte der Kurfürst dem Vordersten Losunger mit, er habe seinem Münzmeister für die Groschen zu jeweils $\frac{1}{14}$ fl zwei Schreckenberger ($\frac{1}{7}$ fl) als Muster gegeben, die Kraft ehemals geprägt hatte.¹⁶⁶ Nach der Probierung in Sachsen habe sich allerdings herausgestellt, dass die Münzen zu geringhaltig seien. Aus diesem Grund bat Friedrich der Weise Tucher, dieser möge die Münzen ebenfalls probieren lassen, denn er wolle nicht, *das dy muntz zu gering dan Annaberger sein solte* (Abb. 16).¹⁶⁷

¹⁵⁸ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 41r f. Vgl. die Abschrift dieses Briefes, wohl auf einem Konzept aus Weimar beruhend, in StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 94r.

¹⁵⁹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (II), fol. 6r.

¹⁶⁰ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 46r.

¹⁶¹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 41r f.

¹⁶² Ein solches Verständnis von der Funktion der Münzstätten ist verschiedentlich belegt. So stand vor 1410 dem Hochmeister des Deutschen Ordens die Münzstätte „ähnlich wie die Treßlerkasse zur Verfügung, um mit deren Geld Waren einzukaufen.“ Vgl. HENDRIK MÄKELER, Art. „Münze“, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe, hrsg. von WERNER PARAVICINI, bearb. von JAN HIRSCHBIEGEL/JÖRG WETTLAUFR (Residenzenforschung, Bd. 15/II), Ostfildern 2005, Teilbd. 1: Begriffe, S. 258-262, Teilbd. 2: Bilder, S. 34 Farbtaf. 60 sowie S. 166 Abb. 143, hier Teilbd. 1, S. 260.

¹⁶³ Quellenbeleg: StdA Nbg., E29 IV, Fasz. IV 4, fol. 13r.

¹⁶⁴ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (II), fol. 7r.

¹⁶⁵ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 48r.

¹⁶⁶ Von diesen Münzen sind anscheinend keine Exemplare überliefert.

¹⁶⁷ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 53r.

Die Antwort Tuchers auf diese Vorwürfe erfolgte am 24. April 1523. Er erinnerte Friedrich den Weisen daran, Kraft habe *anfannngs e. churf. g. etliche groschenn ungeverlichen bey 200 oder mynder gemacht, die am geballt zu gering gewesen.* Dies sei entdeckt und die Münzen wieder eingeschmolzen worden. *Unnd wiewol ich e. churf. g. desselben mals erylnerung thun, mir die ersten gemuntzten groschen auch wider zuzeschicken, die ich auch wolt in den tigel haben werffen unnd anders muntzen lassen, so ist doch das darumb von e. churf. g. verbliben, das dieselb der vil etlichen personen verert unnd nymer beyhenddig gehabt.* Diese Münzen seien, so Tucher, wohl in Sachsen probiert und als zu gering befunden worden.¹⁶⁸ Der Kurfürst gab sich mit der Erklärung Tuchers zufrieden, bat ihn jedoch trotzdem, ihm weitere sieben von Kraft im Frühjahr 1523 gemünzte Schreckenberger zur Probierung und als Muster nach Sachsen zu schicken.¹⁶⁹ Tatsächlich gab es auch bei diesen Münzen Unregelmäßigkeiten, denn Anton Tucher vermerkte am 13. Mai in seinem Briefbuch, er habe dem Kurfürsten die gewünschten sieben Münzen zugesandt, von diesen seien 7 $\frac{1}{3}$ einen Gulden wert.¹⁷⁰ Eigentlich hätten aber sieben Schreckenberger dem Wert eines Gulden entsprechen müssen.¹⁷¹ Kraft hatte die Münzen also geringerwertig ausgeprägt, um sich eventuell auf diese Weise einen finanziellen Vorteil zu verschaffen. In seinem Brief an Friedrich den Weisen formulierte Tucher den Sachverhalt jedoch anders: *Derselben (scil. Münzen) werden 7 fur 21 und auff goldt umb 22 groschen gerechnet.*¹⁷² Der Kurfürst erklärte sich mit dem Gehalt der von Kraft geprägten Schreckenberger zufrieden.¹⁷³ Damit war diese Angelegenheit erledigt.

Noch immer hatte Tucher aber eine große Anzahl Münzen bei sich in Nürnberg. Anfang November 1523 waren es noch 1.919 fl in Schreckenbergern (13.433 Exemplare) und 304 silberne Dickpfennige.¹⁷⁴ Diese nahm Friedrich der Weise vielleicht persönlich entgegen, als er Tucher am 10. Dezember desselben Jahres einen Beleg über die 450 Mark Silber ausstellte, die der Vorderste Losunger 1522 im Auftrag des Kurfürsten vermünzt und ausgegeben hatte. Er sagte *derwegen mehrgedachten Anthoni Tucher unnd sein erben aller obangezaigter einham unnd aussgab an silber unnd anderm hiemit frey, quid, ledig und loss.*¹⁷⁵

*

Ein nicht unbedeutender Teil der Korrespondenz zwischen Friedrich dem Weisen von Sachsen und Anton Tucher war der Münzprägung in Nürnberg gewidmet.

¹⁶⁸ StA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. U Pag 94, L3, fol. 7r. Vgl. auch StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (II), fol. 7v.

¹⁶⁹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 55r.

¹⁷⁰ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (II), fol. 8r.

¹⁷¹ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (II), fol. 8r.

¹⁷² StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2c, fol. 86r.

¹⁷³ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 56r.

¹⁷⁴ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. IV 1 (II), fol. 8v.

¹⁷⁵ StdA Nürnberg, E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 59r.

Der Briefwechsel erlaubt Aussagen etwa zu der Arbeitsweise der Nürnberger Münzmeister Krug, Ebner und Kraft. Eine Frage kann die Quelle aber vordergründig nicht beantworten. Warum ließ der Kurfürst von Sachsen seine Münzen in einem fremden Herrschaftsbereich prägen? Dies ist ein ungewöhnlicher Akt, der Beachtung verdient, wenngleich hier nur Erklärungsansätze geboten werden können.¹⁷⁶

Als Prägeort lag die Reichsstadt Nürnberg unter anderem nahe, weil es dort hochspezialisierte Handwerker gab, die zur Prägung besonders repräsentativer Münzen fähig waren, worauf der Kurfürst offenbar großen Wert legte.¹⁷⁷ Auch die Stellung Nürnbergs als zentraler Ort der Reichspolitik wird für den Kurfürsten von Bedeutung für seine Entscheidung gewesen sein, dort die eigenen Münzen prägen zu lassen. Peter Schmid hat überzeugend dargelegt, dass es das Ziel des Kurfürsten war, „gestützt auf seine Kurwürde, das Reichserzmarschallamt und die damit verbundenen Vorrechte und Ansprüche, die Position des zweiten Mannes im Reich nach dem König für sich zu reklamieren und anzustreben.“¹⁷⁸ Dies wird auch anhand der neuen Münzen deutlich, die der Kurfürst 1522 prägen ließ und mit Hilfe derer er öffentlichkeitswirksam politische Stellung gegen den neuen König und für die Reformation der Kirche bezog. Repräsentationswille und politische Aussage gingen bei diesen letzten Prägungen in einander über. Aber auch schon in den Jahren zuvor hatte Friedrich der Weise versucht, die die prachtvolle Gestaltung der Medaille mit dem Verbreitungsgrad des Massenmediums Münze zu verbinden. Aufgrund des hohen Monetarisierungsgrades waren die kursächsischen Münzen des Jahres 1522 sicher auf eine ähnliche Weise medienwirksam wie die zeitgenössischen Flugblätter, sie transportierten zudem eine klare, leicht verständliche Aussage und hatten Wiedererkennungswert.

Friedrich der Weise wolle mit seinen Münzen *ere, rum unnd gedechtnus* erlangen, so hatte es der kursächsische Kämmerer im Herbst 1507 gegenüber dem Nürnberger Rat formuliert. Es sollten Münzen sein, welche seinem *churfürstlichen stand* und seinem Rang als *stathalter deß heiligen romischen Reichs* entsprachen.¹⁷⁹ Mit den Schreckenbergn und Guldengroschen des Jahres 1522 war dieses Ziel erreicht.

¹⁷⁶ Eingehender soll diese Frage in der Dissertation der Verfasserin behandelt werden. Auch ist dort näher auf das Verhältnis des Vordersten Losungers der Reichsstadt Nürnberg Anton Tucher zu Friedrich dem Weisen einzugehen.

¹⁷⁷ Zum Nürnberger Goldschmiedehandwerk siehe EDUARD MUTSCHELKNAUS, Die Entwicklung des Nürnberger Goldschmiedhandwerks von seinen ersten Anfängen bis zur Einführung der Gewerbefreiheit im Jahre 1869, Leipzig 1929.

¹⁷⁸ PETER SCHMID, Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen als Reichspolitiker, in: Fortschritte in der Geschichtswissenschaft durch Reichstagsaktenforschung. Vier Beiträge aus der Arbeit an den Reichstagsakten des 15. und 16. Jahrhunderts, hrsg. von HEINZ ANGERMEIER/ERICH MEUTHEN (Schriftenreihe der historischen Kommission bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 35), Göttingen 1988, S. 47-64, hier S. 59.

¹⁷⁹ StA Nbg, Reichsstadt Nürnberg, Ratskanzlei, Briefbücher des Inneren Rates Nr. 60, fol. 67v. Ähnlich formulierte Friedrich der Weise dies Tucher gegenüber im Frühjahr 1523. StdA Nbg., E29 IV, Fasz. II 2b, fol. 55r.



Abb. 1: Schreckenberger 1507¹

Vorderseite: Barhäuptiges Brustbild nach rechts, Umschrift: FRID[ericus] ELECT[or] IMP[eri]I Q[ue] – LOCVM TE[nen]S GENE[eral]I[s], durchbrochen von Kurwappen und sächsischem Wappen
Rückseite: Nimbierter Adler mit Brustschild schaut nach links, rechts und links neben dem Nimbus die Jahreszahl, Umschrift: MAXIMILIANVS RO[manorum] REX SEMPE[r] AUGUSTUS



Abb. 2: Guldengroschen 1507²

Vorderseite: Wappen auf Kreuz mit Jahreszahl in den Kreuzwinkeln, zweizeilige Umschrift:
FRIDERICVS DVX SAXONIE PRINCEPS ELECTOR ET SACRI | ROMANI
IMPERII LOCVM TENENS GENERALIS
Rückseite: Nimbierter Adler mit Brustschild schaut nach links,
Umschrift: MAXIMILIANVS ROMANORVM REX SEMPER AVGVSTVS



Abb. 3: Achtelgulden 1507³

Vorderseite: Kreuz mit sächsischen Wappen in den Winkeln, Umschrift: FRID[ericus] ELECT[or]
IMP[er]ii Q[ue] LOCV[m] TE[nen]S GEN[era]LI[s]
Rückseite: Nimbierter Adler mit Brustschild schaut nach links,
Umschrift: MAXIMILIANVS RO[manorum] REX SEMPER AVGVSTVS

¹ Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. 3916. Gewicht: 4,39 g; Durchmesser: 26,5 mm. CLAUS KEILITZ, Die Sächsischen Münzen 1500–1547. Typenkatalog unter Einbeziehung der Goldgulden und Schreckenberger ab Beginn der Prägungen, Regenstauf 2002, S. 86, Nr. 79.

² Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. 3904. Gewicht: 27,86 g; Durchmesser: 41,6 mm. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 73, Nr. 69.

³ Abbildung siehe KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 88, Nr. 82.



Abb. 4: Achtelgulden o.J.⁴

Vorderseite: Wappen, Umschrift: FRID[ericus] ELECT[or] IMP[er]i] Q[ue] LOCUM
TEN[en]S GEN[er]alis,
Rückseite: Doppelköpfiger Adler mit Brustschild, Umschrift: MAXIMILIANUS RO[manorum]
REX SEMP[er] AUG[ustus]



Abb. 5: Halbgulden o.J.⁵

Vorderseite: Wappen auf Kreuz, zweizeilige Umschrift: FRID[ericus] DVX SAXONIE PRINCEPS
ELECTOR ET SACRI | ROMANI IMPER[ii] LOCUM TENENS GENE[ralis]
Rückseite: Nimbierter Adler mit Brustschild schaut nach links,
Umschrift: MAXIMILIANVS ROM[anorum] REX SEMPER AVGVSTVS



Abb. 6: Viertelgulden 1507/08⁶

Vorderseite: Brustbild mit Haube nach rechts, Umschrift: FRID[ericus] ELECT[or] IMP[er]i] Q[ue]
– LOCVM TE[nen]S GENE[ra]LI[s], durchbrochen von Kurwappen und sächsischem Wappen
Rückseite: Nimbierter Adler mit Brustschild schaut nach links,
Umschrift: MAXIMILIANVS RO[manorum] REX SEMPER AVGVSTVS

⁴ Abbildung siehe KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 85, Nr. 77.

⁵ Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. 3906. Gewicht: 13,91 g; Durchmesser: 35,0 mm. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 81, Nr. 72. Auch als Viertelgulden und Achtelgulden ausgeprägt. Siehe KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 84, Nr. 75.

⁶ Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker e.K. Auktion 69 (10. Oktober 2001), Nr. 5638. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 82, Nr. 73.



Abb. 7: Doppelter Goldgulden 1507/1508⁷

Vorderseite: Brustbild mit Haube nach rechts, Umschrift: FRID[ericus] ELEC[tor] IMP[eri] Q[ue]
LOCVM T[e]N[en]S G[e]N[er]AL[is], durchbrochen von Kurwappen und sächsischem Wappen

Rückseite: Nimbierter Adler mit Brustschild schaut nach links,

Umschrift: MAXIMILIANVS RO[manorum] REX SEMPER AVGVST[us]



Abb. 8: Viertelgulden 1510⁸

Vorderseite: Brustbild mit Haube nach rechts, Umschrift: FRID[ericus] ELECT[or] IMP[eri] Q[ue]
– LOCVM TE[n]S GENE[ra]LI[s], durchbrochen von Kurwappen und sächsischem Wappen

Rückseite: Nimbierter Adler mit Brustschild schaut nach links,

Umschrift: MAXIMILIANVS RO[manorum] REX SEMPER AVGVSTVS



Abb. 9: Goldengroschen o.J.⁹

Vorderseite: Wappen auf Kreuz, zweizeilige Umschrift: FRIDERICVS DVX SAXONIE
PRINCEPS ELECTOR ET SACRI ROMANI IMPERII LOCVM TENENS GENERALIS

Rückseite: Nimbierter Adler mit Brustschild schaut nach links,

Umschrift: MAXIMILIANVS ROMANORVM REX SEMPER AVGVSTVS

⁷ Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. 1119. Gewicht: 6,52 g; Durchmesser: 26,1 mm. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 71, Nr. 67. Auch als Schreckenberger ausgeprägt. Siehe KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 86, Nr. 78.

⁸ Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. 3934. Gewicht: 7,16 g; Durchmesser: 30,0 mm. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 83, Nr. 73.1.

⁹ WILHELM ERNST TENTZEL, Saxonica Numismatica oder Medaillen-Cabinet von Gedächtnismünzen und Schauffennigen welche die Chur- und Fürsten der Ernestinischen Linie haben prägen und verfertigen lassen, Bd. 3, Dresden/Frankfurt/Gotha 1714 [ND Berlin 1982], Tab. 1/I. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 73, Nr. 69.1.



Abb. 10: Doppelter Guldengroschen o.J. (1512)¹⁰

Vorderseite: Brustbild mit Haube nach rechts, Inschrift IHS [=Jesus] MARIA auf der Vorderplatte des Harnischs, Umschrift: FRID[ericus] DVX SAX[onie] – ELECT[or] IMPER[ii] – QVE LOCVM TEN – E[n]S GENERA[lis], vierfach von Wappen durchbrochen
Rückseite: Nimbierter Adler mit Brustschild schaut nach links, Umschrift: MAXIMILIANVS ROMANORVM REX SEMPER AVGVSTVS



Abb. 11: Doppelter Guldengroschen 1514¹¹

Vorderseite: Brustbild mit Haube nach rechts, links davon Jahreszahl, Umschrift: FRID[ericus] DVX SAX[onie] – ELECT[or] IMPER[ii] – QVE LOCVM TE – NE[n]S GENERAL[is], vierfach von Wappen durchbrochen
Rückseite: Nimbierter Adler mit Brustschild schaut nach links, Umschrift: MAXIMILIANVS ROMANORVM REX SEMPER AVGVST[us]

¹⁰ Münzkabinett, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Inv.-Nr. 2486. Gewicht: 58,20 g; Durchmesser: 48,1 mm. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 74, Nr. 70.1. Diese von Ulrich Ursenthaler, dem Münzmeister Maximilians I., geprägte Münze wurde mit den gleichen Stempeln auch als einfacher und dreifacher Guldengroschen ausgemünzt.

¹¹ Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker e.K. Auktion 98 (8. März 2005), Nr. 4268. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 76, Nr. 70.3. Gewicht: 56,06 g. Münzen gleicher Prägung haben sich mit erhabener Jahreszahl für das Jahr 1512 erhalten, während für die Jahre 1518 und 1519 Stücke mit vertiefter Punze bekannt sind.



Abb. 12: Guldengroschen o.J. (1513)¹²

Vorderseite: Brustbild mit Haube nach rechts, Umschrift: FRID[ericus] DVX SAX[o]N[ie] – ELEC[tor] I[m]PER[ii] QVE LO – C[um] TENE[n]S GENERA[lis], vierfach von Wappen durchbrochen
 Rückseite: Nimbierter Adler mit Brustschild schaut nach links,
 Umschrift: MAXIMILIANVS ROMANORVM REX AVGVSTVS



Abb. 13: Schreckenberger 1517¹³

Vorderseite: Kreuz mit C[rux] C[hristi] N[ostra] S[alus] in den Winkeln, zweizeilige Umschrift vierfach von Wappen durchbrochen, Umschrift: FRID[ericus] – RO[manorum] IM – PER[ii] L – OC[um] TE[nens] | GEN[neralis] – DVX – SAX[onie] – 1517
 Rückseite: Doppelköpfiger nimbierter Adler mit Brustschild,
 Umschrift: MAXIMILIANVS RO[manorum] IMP SEM[pe]R AVGV[stus]

¹² Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker e.K. Auktion 113 (21. Juni 2006), Nr. 3915. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 77, Nr. 70.4. Gewicht: 28,78 g.

¹³ TENTZEL, Numismatica (wie Anm. 9), Tab. 3/IV. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 87, Nr. 80. Auch als Viertelgulden ausgeprägt. Siehe KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 83, Nr. 74.



Abb. 14: Doppelter Gulden 1519¹⁴

Vorderseite: Brustbild mit Haube nach rechts, links davon Jahreszahl, Umschrift: FRID[ericus] DVX SAX[onie] – ELECT[or] IMPERI[i] – QVE LOCVM TE – NE[n]S GENERAL[is], vierfach von Wappen durchbrochen

Rückseite: Nimbierter Adler mit Brustschild schaut nach links, Umschrift: MAXIMILIANVS ROMANORVM REX SEMPER AVGVST[us]



Abb. 15: Gulden 1522¹⁵

Vorderseite: Brustbild mit Klappmütze nach rechts, Umschrift vierfach von Wappen durchbrochen, Umschrift: FR[i]D[ericus] DVX – SAXON[ie] – S[acri] RO[anorum] IMP[erii] – ELECT[or]

Rückseite: Kreuz mit C[rux] C[hristi] N[ostra] S[alus] in den Winkeln, an den Kreuzenden Jahreszahl M – D – XX – II

Umschrift: VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM

¹⁴ Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker e.K. Auktion 98 (8. März 2005), Nr. 4269. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 76, Nr. 70.3. Diese Stücke sind stempelgleich auch für das Jahr 1518 erhalten. Gewicht: 54,85 g.

¹⁵ Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker e.K. Auktion 65 (18. Juni 2001), Nr. 963. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 79, Nr. 71. Gewicht: 26,15 g.



Abb. 16: Schreckenberger 1522¹⁶

Vorderseite: Brustbild mit Klappmütze nach rechts, Umschrift vierfach durchbrochen von Wappen,
 Umschrift: FRID[ericus] DVX – SAXO[nie] – RO[anorum] IMP[er]ii – ELEC[tor]
 Rückseite: Kreuz mit C[rux] C[hristi] N[ostra] S[alus] in den Winkeln, an den Kreuzenden
 Jahreszahl M – D – XX – II
 Umschrift: VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM



Abb. 17: dicker Viertelgulden (1522)¹⁷

Vorderseite: Brustbild mit Klappmütze nach rechts, Umschrift vierfach durchbrochen von Wappen,
 Umschrift: FRID[ericus] DVX – SAXO[nie] – RO[anorum] IMP[er]ii ELEC[tor]
 Rückseite: Kreuz mit C[rux] C[hristi] N[ostra] S[alus] in den Winkeln, an den Kreuzenden
 Jahreszahl M – D – XX – II
 Umschrift: VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM

¹⁶ Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker e.K. Auktion 96 (27. September 2004), Nr. 5887. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 88, Nr. 81.

¹⁷ Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker e.K. Auktion 80 (11. März 2003), Nr. 2537. KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 84, Nr. 76. Es haben sind auch Prägungen aus dem Jahr 1523 bekannt. Siehe KEILITZ, Münzen (wie Anm. 1), S. 85, Nr. 76.1.